



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

180 (18.4.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345728)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17500 Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 4-6. (Bäckermeisterhaus). Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 6. Schwegelgasse 19/20 u. Meeresstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3.— R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Vor dem Weiterflug der „Bremen“

Eifrigste Vorbereitungen für den Flug nach Newyork

Neues aus Greenly-Insel

Im Laufe des Dienstag abend waren in Berlin mehrere Nachrichten aus Newyork eingelaufen, die besagten, daß der Flieger Schiller nunmehr auch Kehl und Hünefeld von Greenly-Insel geholt habe. Um Mitternacht wurde die Nachricht, wie nicht anders zu erwarten, demontiert. Schiller befindet sich nach den letzten Meldungen mit Major Fitzmaurice an Bord auf dem Flug nach der Murray-Bai.

Der Flug Fitzmaurices ist verschiedentlich mißdeutet worden. Zuweilen fehlt jeder Anhaltspunkt dafür, daß zwischen den Fliegern irgendwelche Meinungsverschiedenheiten, z. B. in der Frage des Weiterfluges nach Newyork entstanden sein könnten. Für wahrscheinlicher und begründeter ist die Annahme, daß sich Fitzmaurice um die erforderlichen Erlagteile bemüht.



Danktelegramm an Coolidge

Die Ozeanflieger haben an den Präsidenten Coolidge folgendes Danktelegramm gerichtet:

„Dies bewegt von Ihrer sehr gütigen Glückwunschkarte die deutsch-irische Mannschaft deutschen Flugzeuges „Bremen“ hofft, große Republik der Vereinigten Staaten von Amerika sehr bald zu erreichen und wird dann persönlich ihre große Verbundenheit und Dank für Ihr mitfühlendes Interesse zum Ausdruck bringen.“

Mißgunst in Polen

Die zuerst bekannt gewordenen ungünstigen Nachrichten über den Flug des deutschen Ozeanflugzeuges „Bremen“, worin die Befürchtung laut wurde, daß die „Bremen“ wahrscheinlich das Geschick ihrer Vorgängerinnen geteilt habe und verschollen sei, füllte ganze Spalten der polnischen Zeitungen aus und die unverhohlen zum Ausdruck gebrachte Schadenfreude konnte offensichtlich festgestellt werden. Als einige Stunden später die Nachricht von der Notlandung der „Bremen“ jenseits des Ozeans bekannt wurde, trat plötzlich eine völlige Wandlung ein und die Schadenfreude verwandelte sich in niedrigen Neid und einen geradezu unverständlichen Haß. Die meisten polnischen Zeitungen vertreten die Ansicht, daß die Leistung nicht den Deutschen, sondern dem Irlands-Flieger Fitzmaurice zu verdanken ist und daß der Erfolg sehr problematisch geworden wäre, wenn dieser nicht mitgeföhren wäre. Die „Gazeta Poranna“ verteidigt sich zu der Ueberchrift: „Der deutsche Adler hat die Ozeanseite nicht überquert“. Das Blatt bemerkt dann, es erhebe fraglich, ob die Flieger jemals nach Newyork gelangen würden.

Nur ein polnisches Blatt, die konservative „Barczamianka“ schreibt in einem Artikel: „Der gelungene Flug bedeutet einen neuen Triumph der deutschen Technik, dem auch politische Bedeutung nicht abzuerkennen ist.“

Hilfe durch den amerikanischen Zeitungsdreist

Das „B. L.“, das das Veröffentlichungsrecht der Berichte des Nordamerikanischen Zeitungsdreists über den „Bremen“-Flug für Deutschland erworben hat, veröffentlicht einen Rundschreiben aus Murray-Bai über die Dislokation des vom nordamerikanischen Zeitungsdreist aus- gelandeten Flugzeuges mit den Fliegern Schiller und Gullinier an Bord. Gullinier funkt seinem Auftraggeber, daß zwar mit der Reparatur der „Bremen“ begonnen werde, daß aber bis zur Startbereitschaft wohl sechs Tage nöthig seien. Gleichzeitlich landete Dr. Gullinier eine Bitte der Erlagteile und Werkzeuge, die zur Reparatur der „Bremen“ benötigt werden. Der Präsident der kanadischen Transkontinental-Luftfahrt-Gesellschaft, der den Rundschreiben erhielt, erklärte, daß Schiller und Fitzmaurice mit dem Hilfsflugzeug die nöthigen Erlagteile und Werkzeuge nach Greenly-Insel brachten. Der Präsident hat sich bereit erklärt, falls es nöthig sein sollte, auch mehrere Flugzeuge, die je 1000 Meilen nach der Insel

und zurück fliegen müßten, mit den Erlagteilen zu schicken. Nach dieser Meldung wird also Major Fitzmaurice wieder nach der Insel zurückkehren.

Kreiherr v. Hünefeld dankte dem Präsidenten für seine Hilfe und teilte gleichzeitig mit, daß das Flugzeug sich in bester Ordnung befindet und alle Gummiräder gepulvert und daß Benzin und Öl zur Fortsetzung des Fluges nach Newyork nöthig seien. Nach weiteren Meldungen ist das Flugzeug mit Fitzmaurice an Bord in Clark-City einetroffen.

Ein echt amerikanischer Bericht

Ueber die Ankunft der „Bremen“ auf Greenly-Insel veröffentlicht eine Anzeigende der Greenly-Week in einer in St. Johns (Neu-Braunswick) erscheinenden Zeitung wörtlich folgenden Bericht:

„Bremen“ 26 Stunden von Dublin bis Greenly-Insel. Nebel meiste Strecke. Flieger ankamen Freitag mittag 11.1. Die Orientierung verloren. Kompaß ungenau. Flugzeug landete während Nebel. Beschädigt. Keine, verbaute Proviant. Befindet sich noch in derselben Verfassung. Flugzeug auf Gasolin- tank und Brennstoff hochgehoben. v. Hünefeld Irir und war erschöpft. Befürchtete, er würde niemals Land erreichen. War bereit, seine Gefährten zu verlassen, falls das Schlimmste am Schlimmsten kam. (1) Hünefeld eilte nach Verlassen des Flugzeuges sofort zum Leuchtturm, wo er trockene Kleiderstücke erhielt. Er wuscherte sich, etwas zu essen, bis seine Gefährten das Flugzeug verlassen hatten. Erste Mahlzeit der Flieger auf der Insel bestand aus Butter und frischer Milch. Hünefeld leidet sehr unter der Hitze. Ist beunruhigt. Newyork zu erreichen. Fitzmaurice erklärte, Labrador ist nicht Irland, dort ist es wärmer. Kehl beklagte sich, daß seine Beauftragten nicht sehr beschwerden wären. Er sei sehr dankbar dafür, eine solche Fahrt vollbracht zu haben. Die ersten Worte aller drei Flieger bei ihrer Ankunft waren, daß sie in verschiedenen Sprachen lesen: „Gott sei Dank. Sie verbrachten die Nacht im Leuchtturm mit dem Wärter und dessen Familie und dort feierte Kehl auch am 15. April seinen 40. Geburtstag.“

Empfangsvorbereitungen in Newyork

Die Newyorker Stadtbehörden haben den Plan für den Empfang der Flieger der „Bremen“ ausgearbeitet. Zunächst werden sie auf dem Flugplatz Middelfield von einer Abordnung der Stadtbehörden empfangen werden. Am nächsten Tage wird am Hafen ein venezianisches Fest und zuvor ein großer Paradezug im Broadway aus der 5. Avenue veranstaltet werden. Es sind Empfänge und Feierlichkeiten während der ganzen darauf folgenden Woche vorgesehen.

Kein Zwischenfall mit Nobile

Ein Berliner Mittagsblatt hatte die Behauptung verbreitet, daß General Nobile und andere in Stolz anwesende Italiener verschiedenerorts belästigt worden seien. Demgegenüber stellt General Nobile ausdrücklich fest, daß von irgendwelchen Zwischenfällen durch Belästigungen ihm nichts bekannt sei. Im Gegenteil sei der Empfang in Stolz und das Entgegenkommen seiner Bürgerschaft außerordentlich freundlich und liebenswürdig. Er wolle bei dieser Gelegenheit seine Dankbarkeit der stolzer Bürgerschaft gegenüber zum Ausdruck bringen.



Die Fahrt der „Italia“

Wenn die Instandsetzungsarbeiten an der „Italia“ beendet sein werden, soll mit der Nachsicherung des Gales begonnen werden. Die erforderlichen Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen. Es dürfte jedoch noch acht bis zehn Tage vergehen, bis die „Italia“ wieder flugbereit ist. Nobile will dann einige größere Probefahrten ausführen, jedoch der Kehl zur Polarexpedition nicht vor dem 8. oder 10. Mai erfolgen dürfte.

Das Ideal vom ewigen Frieden

Die Auffassung Stresemanns, daß zu einer auf weite Sicht gestellten Politik auch das Streben nach Idealen gehört, wird offenbar auch von dem Leiter der amerikanischen Außenpolitik, Kellogg, geteilt. Aus dieser Einstellung heraus ist, so möchten wir annehmen, der in diesen Tagen bei den Großmächten so eifrig diskutierten Vorkriegs-Verträgen geboren worden, mit dem Kellogg darauf hinstrebt, in der Zukunft auf den Krieg als „die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“, als der er nach einem bekannten Worte Clausewitz' zu gelten hat, ein für allemal Verzicht zu leisten.

Bei allen Nationen, insbesondere bei uns in Deutschland, gibt es zwar genug Leute, die der Meinung sind, daß die Beweggründe Kelloggs durchaus nicht so idealer Natur sind. Man nimmt vielmehr an, daß das, was Kellogg dazu veranlaßt habe, sich für die endgültige Abschaffung des Krieges einzusetzen, aus dem Willen heraus geboren sei, alles aus dem Wege zu räumen, was in der Zukunft vielleicht geeignet sein könnte, den beneidenswerten Wohlstand und Lebensstandard zu gefährden, den sich die Amerikaner durch ihre kluge Politik während des Weltkrieges gesichert haben. Auch wenn man davon absehen muß, den von vornehmen Charakteren im privaten Leben stets erzielten Standpunkt, die Motive für die Handlungen seiner Mitmenschen niemals ohne Beweise von vornherein für schlecht zu halten, auf die Politik zu übertragen, so wird bei vielen doch die Geneigtheit bestehen, an die ideale Unbegrenztheit der Amerikaner nicht so recht zu glauben. Schuld daran ist in erster Linie die für den Kriegsausgang so ungemein verhängnisvolle Rolle, die die Amerikaner im Weltkrieg gespielt haben und vielleicht noch mehr die höchst bedeutende Wirksamkeit Wilson's, dem man zwar, wie sich später herausgestellt hat, einen Glauben an die von ihm vertretenen Ideale nicht absprechen kann, der sich aber mit seinem Idealismus den Realitäten der internationalen Machtpolitik gegenüber nicht durchzusetzen vermochte. Die so außerordentlich schicksalsschwere Bedeutung, die Amerika für die Gestaltung der deutschen Nachkriegsverhältnisse gehabt hat, können wir umwollig aus unserem Gedächtnis streichen, obwohl wir durchaus gewillt sind, nicht unnütz in alten Wunden zu wühlen, sondern möglichst ungehemmt von vergangenen Bitternissen klaren Auges in die Zukunft zu schauen.

Aber selbst wenn wir rückhaltlos glauben wollten, daß Kelloggs Ideale von keinerlei selbsttätigen Bestrebungen getrieben sind, so bleiben uns doch noch Gründe zum Mißtrauen inülle und Fülle. Auch wenn wir ganz absehen von dem sehr trübenden Kapitel der immer wieder gescheiterten Bemühungen, auch zu einer Abklärung der Siegerstaaten zu kommen, so haben wir doch noch nicht vergessen, daß die so viel Aufsehen erregenden Ideale, wie sie jetzt von Kellogg erstrahlt werden, bereits vor mehr als drei Jahrzehnten in ähnlicher Weise schon einmal zu erreichen versucht wurden, und daß sie schließlich Schiffbruch erlitten.

Damals war es der Jar Nikolaus II., der im August 1898 zu einer allgemeinen Konferenz zur Beendigung der ständig steigenden militärischen Rüstungen nach dem Haag einlud. Wohl fand diese Aufforderung in der ganzen Welt begeisterten Widerhall, nicht weniger als 20 Staaten besuchten die Konferenz, doch das Ende war ein armseliges Glas, ein noch mehr forciertes Tempo des internationalen Wettlaufes und schließlich der Ausbruch des Weltkrieges.

Doch zurück zur Gegenwart! Wie kann man von uns verlangen, daß wir an die praktische Verwirklichung eines Planes glauben, an den die, deren Initiative er entsprungen ist, nämlich die Franzosen, selbst nicht zu glauben vermögen? Aus der oft bereits erwähnten Vorgeschichte des Kellogg-Paktes wissen wir ja alle, welche tiefgehende Gegensätzlichkeiten zwischen der ursprünglichen Anregung Briand's und dem jetzt vorliegenden Kellogg-Pakt bestehen. Nirgends in der Welt wird an dem amerikanischen Projekt so scharfe Kritik geübt wie in Frankreich. Jetzt, wo die Franzosen Farbe bekennen sollen, haben sie tausenderlei Einwendungen. Große französische Zeitungen geben in ihrer Absicht, den Pakt in Mißkredit zu bringen, sogar so weit, daß sie nicht davor zurückschrecken, den Kellogg'schen Vorschlag, der zweifellos ein Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, lediglich die Bedeutung eines amerikanischen Wahlsmanöver's beizumessen. Doch vielleicht ist es auch so, daß die ganze Welt und daß vor allen Dingen auch das mächtige Amerika wieder einmal klar erkennt, wie es um die französische Friedenspolitik bestellt ist, wenn man sich ansieht, die Probe zum Exempel zu machen. Für uns Deutsche verneht ja leider kaum ein Tag, ohne daß wir nur gar zu deutlich daran erinnert werden. Die Franzosen sorgen schon dafür, daß der Optimismus, den wir für die weitere Entwicklung auch unserer außenpolitischen Verhältnisse haben und trotz allem auch weiter pflegen wollen, immer wieder gedämpft wird. Sehr charakteristisch für den klaffenden Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis war es zweifellos für jeden anspruchsvollen Zeitungsleser, daß wir in unserem gestrigen Abendblatt unmittelbar hinter der Pariser Meldung über den in Ausarbeitung befindlichen französischen Gegenvorschlag zur Kellogg-Note ein anderes Pariser Telegramm veröffentlichten, in der von den deutschen Sachlieferungen nach Frankreich die Rede war. In einer Zeit, wo es bei uns in Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht noch an allen Ecken und Enden fehlt, sind wir gezwungen, für Frankreich für Millionen und Milliarden alles das zu liefern und zu bauen, woran wir selbst den größten Mangel haben. Während viele Hunderttausende unserer eigenen Volksgenossen keine menschenwürdige Wohnung haben, müssen wir uns dazu überwinden, den Franzosen die schönsten Wohnhäuser einzuliefern. Wir müssen ihre Häfen ausbauen, müssen ihre Eisen-

bahnen modernisieren, obwohl gerade auch auf diesem Gebiete bei uns im Lande selbst noch sehr viel zu tun wäre, wir müssen dafür sorgen, daß keine Ueberschwemmungskatastrophen mehr von einem Hochwasser der Seine angerichtet werden kann und dabei haben wir doch alle noch die furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe in unserem Gedächtnis vor Augen, wo bekanntlich unzählige unserer Landsleute den Tod fanden, weil wir aus Geldmangel nicht für die erforderlichen Staumdämme und sonstigen vorbeugenden Schutzmaßnahmen hatten Sorge tragen können. Wir sind sogar gehalten, zahlreiche Verbesserungsbauarbeiten in den französischen Kolonien auszuführen, obwohl uns noch wie vor die Schmach darüber im Herzen brennt, daß man uns die einen, mit soviel Opfer an Gut und Blut hochgebrachten Kolonien unter perfiden Vorwänden gestohlen hat.

Doch Jörn und Grimm sind schlechte Berater für alle Augen Volkstücker. Sie träben den Blick und wir wollen uns doch stets bemühen, klaren Auges in die Zukunft zu schauen. Wenn ich, daß sich auch außerhalb Frankreichs noch schier unüberwindlich erscheinende Widerstände einer auch nur etappenweisen Verwirklichung des Kellogg'schen Planes entgegenstemmen. Von Italien und Japan hat man überhaupt noch nicht vernommen, wie sie sich zu diesem amerikanischen Ideal stellen. Ein Faktor, der vor allem für uns Deutsche von ausschlaggebender Bedeutung sein kann, wird auch die Stellungnahme Rußlands sein, über die man ebenfalls noch nichts gehört hat. Doch auch sonst noch mancherlei Vorbehalte, speziell für Deutschland, in dem Kellogg'schen Projekt enthalten sind, ist uns wohl bewußt. Diese Vorbehalte kann und darf uns jedoch nicht abhalten, ehrlichen Herzens und mit voller Hingabe auf die Verwirklichung des heute vielleicht noch unerreichtbar erscheinenden Ideals vom ewigen Frieden zu hinarbeiten. Die allen Enttäuschungen und Rückschlägen zum Trotz immer wieder aufflammende tiefe Friedenssehnsucht der Völker führt vielleicht doch noch einmal zu einer internationalen Verjüngung des Krieges.

H. A. M.

Am Kellogg's Paktprojekt

Berlin, 18. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Prüfung des amerikanischen Anti-Kriegspakt-Entwurfes durch die Reichsregierung des Auswärtigen Amtes ist beendet. Das Reichskabinett wird sich in den nächsten Tagen mit dem Ergebnis dieser Prüfung beschäftigen.

Man erwartet in Berlin, daß die angekündigte französische Note zum Antikriegspakt, mit der sich der französische Ministerrat heute befassen wird, noch im Laufe dieser Woche in Berlin überreicht werden wird. Es scheint, daß die französische Regierung diesem Schritt eine große Bedeutung beimisst. Wie verlautet, soll es sich nicht nur um „Bemerkungen“ zum amerikanischen Vorschlag, sondern um einen formellen französischen Gegenentwurf handeln. Damit tritt der Gegensatz zwischen der Pariser und der Washingtoner Auffassung noch stärker in Erscheinung. Der Entwurf geht gleichzeitig auch der englischen, italienischen und japanischen Regierung zu.

Preußen gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes

Wie wir bereits kurz mitteilten, hat Reichsinnenminister v. Brüning am 17. April 1928 das Verbot des Roten Frontkämpferbundes, der Roten Marine und der Roten Jugend zu erlassen. Der Reichsinnenminister begründet das Verbot damit, daß die bei verschiedenen Anlässen in der letzten Zeit gestaltete erhöhte Aktivität dieser kommunistischen Organisationen erwarten lasse, daß der Rote Frontkämpferbund beschlossene, auf seine Weise in den Wahlkampf einzugreifen.

Die Anregung des Reichsinnenministers ist, wie die „Tagespost“ berichtet, nicht auf einen Kabinettsbeschluss zurückzuführen, sondern erging von dem Minister in seiner Eigenschaft als Polizeiminister. Nach der gleichen Quelle hat die preussische Regierung das Verbot des Roten Frontkämpferbundes und gegen ein eventuelles generelles Verbot Einspruch erhoben. Die preussische Regierung sei gewillt, den Einspruch zurückzuführen, wenn sie sich auf dem Standpunkt befindet, daß diese Maßnahmen einen Eingriff in die politische Meinungsfreiheit bedeuten. Da ferner auch das Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Berlin aufgehoben worden sei, um dieser Partei die Freiheit im Wahlkampf wiederzugeben, wünsche Preußen, daß die Freiheit des Wahlkampfes auf sämtliche Parteien ausgedehnt werde. Ueber die Auffassung der übrigen Länderregierungen liegen in Berlin noch keine Mitteilungen vor.

Kultusminister Becker gegen die Prügelstrafe

Der preussische Kultusminister Dr. Becker nimmt in einem Erlaß an die Schulbehörden entschieden gegen die Prügelstrafe Stellung, die er, ohne zur Zeit ein Verbot auszusprechen, grundsätzlich mißbilligt und dementsprechend folgende Fälle disziplinarisch zu ahnden androht: 1. wenn Mädchen körperlich bestraft werden; 2. wenn Kinder im ersten und zweiten Schuljahr geschlagen werden, weil dadurch die Ausbildung des Vertrauensverhältnisses des Kindes zum Lehrer gefährdet werde; 3. wenn Unachtsamkeiten und mangelhafte Leistungen durch körperliche Züchtigung bestraft werden sollen.

Der Minister verlangt weiter zum 1. Mai 1928 einen umfassenden Bericht, ob und wie die Schulaufsichtsbehörden mißbräuchliche Anwendung des Zuchtungsrechtes disziplinarisch bestrafen mußten.

Senat der Stadt Bremen

Am Dienstag nahm die bremische Bürgerschaft die Wahl des Senats vor. Aus dem bisher rein bürgerlich zusammengesetzten Senat scheidet die beiden deutschnationalen Mitglieder, ferner zwei Volksparteiler und zwei Demokraten aus, während fünf Sozialdemokraten neu in den Senat eintreten. Der neue Senat setzt sich aus drei Volksparteilern, drei Demokraten und fünf Sozialdemokraten sowie dem Präsidenten des Senats, Bürgermeister Dr. Donandt, der bei der letzten Senatswahl gemeinsamer Kandidat der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei war, zusammen. Dr. Donandt wird bis auf weiteres präsidierend Bürgermeister bleiben. Stellvertretend, Bürgermeister wurde der Sozialdemokrat Detmann.

Wirtschaftsverhandlungen mit Litauen

Berlin 18. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die wir hören, werden heute die deutsch-litauischen Verhandlungen, die vor Ötern aufgenommen, dann aber wieder abgebrochen wurden, wieder aufgenommen werden. Die Verhandlungen erstrecken sich in erster Linie auf den Abschluß eines Handelsvertrages. Daneben sollen noch eine Reihe weiterer, das deutsch-litauische Verhältnis betref. Fragen berührt werden.

* Verbot ungarischer Rettungen in Rumänien. Die rumänische Regierung hat für das ganze Gebiet Rumäniens die Ausbreitung sämtlicher ungarischer Rettungen verboten.

Kommunisten und ihre Geldgeber

Paris, 18. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) In ganz ähnlicher Weise wie bei den letzten Wahlen in England wird in Paris knapp vor den Wahlen gegen die Kommunisten ein kompromittierendes Dokument, ein neuer Skandalbrief, veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die französischen Kommunisten von Moskau aus reichlich mit Geldmitteln versorgt werden. Es handelt sich um einen Brief Boris Suwarins, des früheren Parteisekretärs, an Trotski, die beide bei den gegenwärtigen Moskauer Wahlen in Ungnade gefallen sind. Daß dieser Brief bereits letztes Jahr geschrieben wurde, wird zwar nicht in allen Blättern, die Auszüge daraus wiedergeben, ausdrücklich hervorgehoben, offenbar um bei den Lesern den Eindruck zu verstärken, daß diese Moskauer Gelder in erster Linie für den gegenwärtigen Wahlkampf verwendet werden sollten.

In diesem Brief erinnert Suvarin daran, daß im Oktober 1923 in Voraussicht revolutionärer Erhebungen in Deutschland von der kommunistischen Partei ein Spezialbudget geschaffen wurde, das zur Unterstützung dieser Bewegung bestimmt war. Da sich die erwarteten Ergebnisse nicht einstellten, schlug Suvarin vor und das Politbüro beschloß auf seinen Antrag hin, dieses Budget nach Abzug der Kosten für die Einrichtung einer Funktion für weitere Gelegenheiten stehen zu lassen. Nachdem jedoch Suvarin beiseite geschoben war, zehrte die Parteileitung den Fonds für die „deutsche Revolution“ auf, um einen „Propagandaapparat“ zu schaffen und verlor dabei neue Gelder von Moskau für die bevorstehenden Wahlen. Die Parteileitung bemittelte sie, um sich den Gehorsam der Mitglieder der französischen Partei zu sichern. Um die Opposition zu befriedigen, wurde eine Reihe von Sinecuren für Mitglieder geschaffen.

Suvarin kommt dann auf die Subventionen zu sprechen, die die französische kommunistische Partei von Moskau empfangen hat und schreibt dazu: „Auchere ganze Bewegung ist zerfahren und künstlich geworden. Sie ist zum passiven Instrument derjenigen umgewandelt worden, die die Kasse in Händen haben und sie in Korruptionen durch die materielle Abhängigkeit, in der sie die Führer befinden. Moskau schickte nach Paris Geldmittel für die bevorstehenden Wahlen. Bei dieser Gelegenheit, so sagt Suvarin, sind Beamtenstellen vergeben und sogenannten Renten verteilt worden.“

Ein Propagandabrief Painlevés

Paris, 18. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Kriegsminister Painlevé, der in seinem Wahlkreis hart ringen muß, um sein Deputiertenmandat zu erhalten, ist auf den Einfall gekommen, die beiden französischen Zeitschriften „Le Coeur“ und „Le Travail“ zu rufen. Am Sonntag, am kommenden Sonntag, werden beide und Le Travail auf besonderen Wunsch des Kriegsministers über seinen Wahlkreis einen Rundbrief veröffentlichen und Briefe abwerfen, auf denen die Wahl Painlevés empfohlen wird.

Die sozialistischen Kreise sind über diese von dem Kriegsminister Painlevé für seine persönlichen Zwecke veranstaltete Propaganda sehr wütend und erklären, daß es unzulässig sei, französische Offiziere, nämlich Coche und Le Verig, bei der Wahlkampagne heranzuziehen.

Ein Moskauer Trotski aus der Verbannung?

Berlin, 18. April. (Von unserem Berliner Büro.) Wie dem „Deutschen Tageblatt“ aus russischen Emigrantenkreisen berichtet wird, soll Trotski in einem Schreiben an eine im Ausland lebende Persönlichkeit über die harte Behandlung, die man ihm angedeihen lasse, sich beklagen und bekunden, daß ihm die Stalinisten das gleiche Schicksal bereiten wollen, dem vor einiger Zeit Joffe verfiel, der bekanntlich durch Selbstmord endete. Joffe hatte in einem an Trotski gerichteten Brief erklärt, daß er vor die Wahl gestellt worden sei, Selbstmord zu begehen oder ermordet zu werden. Die gleiche Klage erhebt nun Trotski. Es heißt in seinem Schreiben zum Schluß, daß er beabsichtige, seinen Verbannungsort nicht mehr lebend zu verlassen.

Um das russische Gold

Nach der Pariser „Information“ wird die Bank von Frankreich ihre vor dem amerikanischen Gericht anhängig gemachte Klage auf Herausgabe des 52 Millionen Dollars Sowjetgold fortzuführen, da sie der Ansicht ist, daß die New Yorker Banken, die das russische Gold zurückgegeben haben, für den Schaden haftbar gemacht werden sollen, den die Bank erlitten hat.

Bei den verhafteten Ingenieuren

Aus Moskau wird gemeldet, daß es Legationssekretär Schliep nunmehr gestattet worden ist, die inzwischen nach Moskau transportierten drei deutschen Verhafteten, Bauer, Dohle und Otto, im Autorka-Gelände in 10 Minuten lang zu besuchen. Dabei konnte Legationssekretär Schliep die Beteiligung machen, daß die Verhafteten, Unterbringung sowie der Gesundheitszustand der Verhafteten im ganzen befriedigend seien. Im Besonderen des im Moskauer Gefängnis erkrankten Bauer ist eine Besserung eingetreten. Der deutsche Botschafter beabsichtigt, persönlich im Laufe der nächsten Tage die Verhafteten aufzusuchen.

Bucharin über die Beschwörungaffäre

Vor der Peninsularer Parteikonferenz machte Bucharin Ausführungen über die angeblichen gegenrevolutionären Verschwörungen von Anarchisten und Spezialisten im Don-Gebiet. Hiernach sind die russischen Behörden von dem Bestehen einer sehr ausgedehnten Verschwörung überzeugt und behaupten, daß die Schwärze-Affäre, in die auch deutsche Anarchisten verwickelt wurden, zu den schwersten Fällen gehört, die seit langem die Sowjetregierung beschäftigt. Aus den Ausführungen Bucharins ist die unaufrichtige Formulierung der Anklage zu erkennen. Er behauptete, daß im Don-Gebiet durch die G. P. U. und einige Arbeiter eine Organisation angesetzt wurde, die arbeitsteilig aus ehemaligen Grundbesitzern besteht, welche jetzt als Spezialisten im Dienste von Sowjetunternehmungen ständen, ferner aus ehemaligen gegenrevolutionären Mitarbeitern der Denkschriften und Epochen Denkens. Die Organisation habe in Verbindung mit anderen ausländischen kapitalistischen Organisationen und auch mit militärischen Stäben mehrerer ausländischer Staaten getrieben.

Unter diesem Hinweis auf die angeblichen Deutschen behauptete Bucharin, daß die Verschwörung, die ihre Zentren in Moskau, Charkow und anderen Städten hatte, mit dem Moskauer Verbindung herstellte hätte durch ausländische Anarchisten, die Mitarbeiter sozialistischer Organisationen, insbesondere des deutschen Stabsheims, waren. Nach den Aussagen einzelner Verhafteten sei das Ziel der Organisation der Sturz der Sowjetmacht gewesen. An fünfzehn Straßenden, die der Anklage anzuheben liegen, nannte Bucharin Sabotage an Maschinen, Verschwörung von Geldmitteln, Vernichtung der Produktion, Stilllegen von Zentren, Ermordung von Arbeitern, Herbeiführung von Explosionen und provokatorisches Verhalten gegen die Arbeiterklasse mit dem Zweck, Konflikte zu veranlassen.

Faxer Gilbert in Baden-Baden

Baden-Baden, 18. April. Pariser Gilbert ist in Baden-Baden zum Kuraufenthalt eingetroffen.

Nachspiel zur Royal-Daf-Affäre

London, 18. April. (Von unserem Londoner Vertreter.) Das Marinekriegsgericht, das vor einigen Wochen in Gibraltar stattfand und die beiden leitenden Offiziere des Flaggenschiffes „Royal Daf“ wegen ihres Verhaltens gegen den Konteradmiral Collard inhaftig sprach, hat jetzt ein skandalöses Nachspiel gefunden. Der Oberste Marineoffizier hat das Urteil des Kriegsgerichts, sowie den Bericht des Untersuchungsrichters, der unmittelbar nach dem Zwischenfall in Malta zusammengetreten war, geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Konteradmiral Collard die Schuld an dem Zwischenfall trägt. Wie der Marineminister Fieldeman gestern im Unterhaus erklärte, hat sich Collard für die weitere Verwendung auf verantwortungsvollem Kommando ungeeignet gezeigt. Er ist in den Ruhestand versetzt worden. Die beiden anderen Offiziere, die sich über das Benehmen des Admirals beschwert haben, werden wieder in die Flotte eingeteilt, so bald sich eine Vakanz findet. Das Urteil gegen sie wurde jedoch bestätigt, da ihre Verschwerde in der Form über die gebotenen Grenzen der Disziplin hinausging.

Die Presse begrüßt die Entschliessung der Admirals, die der öffentlichen Meinung weitgehend entgegenkomme. „Daily Telegraph“ schreibt, man müsse der Admirals gratulieren zu der Promptheit, mit der sie auf die Stimmung der überwältigenden Mehrheit der Nation reagiert habe, die darauf hindränge, daß die Dinge nicht so bleiben könnten, wie sie nach dem Prozeß von Gibraltar standen. Die „Morning Post“ begrüßt ebenfalls die Tatsache, daß der allzu schnelle Admiral schwerer bestraft worden ist als die beiden jüngeren Offiziere. Das Blatt meint, es müsse nunmehr, nachdem allen Beteiligten Gerechtigkeit geschehen ist, Schluss mit der ganzen Affäre gemacht werden.

Das ist überhaupt die allgemeine Auffassung. Die „Times“ schreiben in einem ausführlichen Leitartikel, daß hier ein Prozeß zu Ende gehe, in dem verlorene Nerven, verlorene Zeit und verlorene Stellen die Hauptrolle spielten. Die Angelegenheit sei schon lange genug ausführlich behandelt worden und sollte sobald wie möglich vergehen werden. Der „Daily Chronicle“ erklärt, die Admirals sei auf halbem Wege stehen geblieben. Die beiden bestraften Offiziere würden in Wirklichkeit niemals imstande sein, ihre Stellen wieder vollkommen zu erlangen. Man müsse fordern, daß die Marineleitung sich auch dafür einsetze, daß ihre Entscheidung praktische Wirksamkeit erlangt.

Sum Berliner Straßenbahnunglück

Berlin, 18. April. (Von unserem Berliner Büro.) In der gestrigen außerordentlichen Stadtratsversammlung kam eine Anfrage aller Parteien über die Ursachen der Straßenbahnkatastrophe am vergangenen Sonntag zur Sprache. Wesentlich neue Tatsachen ergab die Diskussion nicht. Der Verkehrsdezernent hat hervor, daß um fünfzig bis sechzig Unfälle zu vermeiden, Straßenbahnhöfe errichtet werden sollten mit Bahnweichen und Fahrplanisolationen und daß ferner nur zu viele Personen in einen Zug hineingelassen werden, als auch hineingehen.

Von anderer Seite wird hierzu noch gemeldet: Durch weitere Änderungen von acht verletzten Fahrgästen ist nunmehr einwandfrei festgestellt worden, daß der Fahrer des Straßenbahnzuges, der am letzten Sonntag am Stadion verunglückte, an der Katastrophe keineswegs Schuld trägt. Die Vernehmungen erklären, daß Redlich während der ganzen Rückfahrt nicht den Kopf verloren und völlig einwandfrei gehandelt habe. Das Bestehen der im Krankenhaus liegenden Verletzten ist beruhigend, daß man hofft, sie sämtlich durchzubringen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, haben sämtliche Tote an dem Schreckensspiel der Unglücks die Taten der Toten und Schwerverletzten gekündigt. So sind einem verunmündeten Fahrgast 200 A gekübeln worden. Auch mehreren Schaffnern wurde der Inhalt ihrer Weidtaschen geraubt.

Letzte Meldungen

Der sächsische Schiedsspruch abgelehnt

Dresden, 18. April. In einer Versammlung, die von sämtlichen Verwaltungsstellen der am Mantelort interessierten Arbeitnehmerverbände beauftragt war, wurde der Schiedsspruch in der sächsischen Metallindustrie einstimmig abgelehnt.

Erdbeben in Schlesien

Beuthen, 18. April. Gegen 4 1/2 Uhr nachmittags wurde hier ein etwa zwei bis drei Sekunden lang andauerndes, von Südwesten nach Nordosten verlaufendes wellenförmiges Erdbeben verspürt, das jedoch nur unbedeutenden Sachschaden anrichtete.

Schneesturm in Schlesien — Starker Schneefall in Thüringen

Dresden, 18. April. In der vergangenen Nacht wurde Schlesien von einem schweren Schneesturm heimgesucht, der erhebliche Verkehrsstörungen im Gefolge hatte. Der Schnee hat in Dresden eine Höhe von 20 cm erreicht. Dadurch traten auf sämtlichen Linien der Straßenbahn große Störungen ein, da die Wagen vielfach in dem nassen Schnee festnieten blieben. Auf der Strecke nach Berlin hatte der D-304 41 Stunden lange Verspätung. Ähnlich erging es den Schnellzügen von und nach Dresden und Halle.

Weimar, 17. April. In ganz Thüringen ist seit zwei Tagen und besonders heute noch harter Schneeeffekt gefallen, der die Ebene fast kühlos bedeckt. Viele Dämme sind zerfallen und große Bäume an vielen Stellen der Luft erliegen. Besonders böse Nachrichten kommen aus dem Schwarzen-Tal.

Die Hochzeit des Fürsten v. Bismarck

Berlin, 18. April. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern fand vor dem Ständesamt die Heiratung des Fürsten Otto von Bismarck mit der Tochter des sächsischen Architekten Tugendson statt. Heute wird im Berliner Dom die kirchliche Trauung folgen, die von dem ehemaligen Dom- und Hofprediger Döring vollzogen wird. Das Brautpaar wird nach sächsischer Sitte erscheinen, d. h. der Bräutigam erwartet die Braut am Altare. Dort wird ihm die Braut von den Brautjungfern und dem Brautvater ausgeliefert werden.

Ein deutscher Schlepptanker überrannt

Kopenhagen, 17. April. In der letzten Nacht hat das 20000 Tonnen-Motorschiff „Saxonia“ der Ostdeutschen Kompagnie den deutschen Schlepptanker „Gladia“ in der „Frack-Bucht“ überrannt. Der deutsche Dampfer ist gesunken; seine Mannschaft wurde gerettet.



Deutsche Volkspartei

Am Mittwoch, 18. April, abends 8 Uhr, findet im unteren hinteren Nebenraum des Waisenburg-Palastes, F 4, 80 eine gesellige Zusammenkunft der Frauengruppe statt; hierzu sind alle weiblichen Mitglieder freundlich eingeladen. Der Frauenauschuss.

Die Schießstätten der Mannheimer Bogen- und Büchschützen

Von Domänenrat Honegger

1.
Wohl wenige deutsche Schützengesellschaften mußten so häufig ihre Liebgewordene Schießstätte räumen, wie die im Jahr 1744 neugegründete Mannheimer Schützengesellschaft und deren Vorgänger. Bald war die Bedrohung durch den Feind, bald die Gefährdung durch die Hochwasser von Neckar und Rhein und später die Ausdehnung des Stadtgebietes die Veranlassung zum Verlassen der Schießstände und des Schießplatzes, wo die Schützen in friedlichem Wettkampfe übten, um im Ernstfalle treffsichere Männer dem Feinde entgegenstellen zu können. Vor 80 Jahren erst sind die hiesigen Schützen von dem noch vielen Mannheimern bekannten Schützenhause im Rosengarten nach Feudenheim ausgewandert und jetzt mußten sie schon wieder dem Druck der Nachbarn und dem Drängen der Stadt weichen. Ein neues Heim haben sie sich mit großen Opfern in der Nähe der Niederbahn geschaffen. Der Verleger hat versucht, an Hand der spärlich vorhandenen Urkunden und Pläne ein Bild aller Schießstätten zu entwerfen, auf denen anfänglich die Armbrust- und Bogenschützen und später die Büchschützen nach der Vogelstange und der Scheibe schossen und unter Zugang froher Schützen aus der ganzen Pfalz und seinen Nachbarländern im Beisein des Landesherren und befreundeter Fürsten ihre Schützensekte abhielten.

Als Mannheim noch Dorf war, übten sich seine wehrfähigen Bürger schon im Schießen,

denn am 5. August 1500 wollte der trunksüchtige Kurfürst Friedrich IV., der selbst ein leidenschaftlicher Schütze war, in Mannheim und Schöb, wie sein Tagesbuch sagt, im Hofhaus Lauben. Darnach hat er „einen Trunt gethan“, wozu 3 Gulden bezahlt wurden. Da der Kurfürst auch andernwärts bei Schützenfesten einen Umtrieb stiftete, ist anzunehmen, daß auch dieses Schießen im Kreise der Mannheimer Schützen geschah. Ein beliebtes Ziel für die Armbrust- und Bogenschützen und vor 100 Jahren noch für die Büchschützen war die Vogelstange. Wer von einem auf einer solchen Stange angebrachten hölzernen Adler oder Papagei die besten oder weitesten Stücke herunterschoss, erhielt den besten Preis, das sogenannte Beste. Auch in Mannheim gab es in der Nähe der heutigen Jungbusholzbrücke eine Vogelstange. Nach dem Kreisprotokoll vom 16. Februar 1688 sollte das Stroh, das im Volkwerk bei der Vogelstange liegt, alsbald verbrannt werden, weil im Sommer 1665 an der Pest erkrankte Soldaten auf diesem Stroh gelegen und gestorben seien. Nach Professor Dr. Walters Geschichte der Stadt Mannheim hätten die Bogenschützen ihre Schießstätte zuerst vor dem Rheintor innerhalb der damals gelegenen Bastion, wo sich auch ein Friedhof befand.

Während der Pest (1665—1669) mußten die Bogenschützen ihren Schießplatz auf dem Festbunde im Jungbusholzort räumen, denn 11. Kreisprotokoll vom 12. März 1669 wurde der Bogenschützer Zimmermann Jeanbon beim Stadtrat vorgestellt. „Kurfürstliche Durchlaucht habe ihm gnädigst anzuordnen lassen, er möge die Bogenschützen in Mannheim wieder in Gang bringen“. Die dazu fehlenden Bretter, die in der Contagionszeit (Pest) weggenommen seien, möge der Stadtrat dazu bereitstellen lassen.

Die Schießstätte lag vermutlich unterhalb des Festbundes im Hochwassergebiet des Neckars,

denn die Bogenschützen trugen am 21. Januar 1682 dem Magistrat vor, daß ihr Schießplatz durch das vorgewohene große Gewässer sehr verdorben und ganz unbrauchbar geworden sei und baten um einen anderen Platz, etwa bei dem goldenen Drachen am Wall (Wall). Im Jahr 1780 gab es noch ein Wirtshaus „zum Drachen“ in J 3, das vielleicht noch an das vor der Zerstörung Mannheims gestandene erinnerte. Da sich Kurfürst Karl lebhaft für die Bogenschützen interessierte, mußte der Stadtbaumeister de la Rose diesen Platz alsbald notdürftig instand setzen, damit dem Kurfürsten bei seiner nächsten Visitation „unterhältlich reserviert“ werden könne. Schon am 7. Mai 1683 konnten die Bogenschützen mit kaiserlicher Unterstützung ein Vogelschießen abhalten, dem der Kurfürst selbst anwohnte. Noch einigen wohlgeleitungen Feiern, durch die die Bogenschützen ihre Daseinsberechtigung nachwiesen, erstellte Zimmermeister Konrad von der Marz im Jahre 1685 für 83 Gulden 2 Schießstätten.

Seit dem Jahre 1689, wo diese Schießstätte jedenfalls das Schicksal der übrigen Stadt teilte, hört man nicht mehr von den Bogenschützen. Sie wurden allmählich mit der Entwicklung der Feuerwaffen durch die Büchschützen verdrängt. Diese gelangten unter ihrem Schützenmeister Johann Walther Fuchs zu großer Blüte, denn am 21. Februar 1679 wurde „auf vorgeliegtes Kurfürstliches gnädigstes Dekret, daß das andernohene

Schützenhaus auf dem Niedergrund

schlier nunmehr ohne Verzögerung und ausgearbeitet werden soll“, Baumeister de la Rose Auftrag gegeben, solchen Bau „dem gnädigsten Dekret und Abriß (Plan) gemäß fürderlaßlich an Hand zu nehmen und auszuführen zu lassen“. Der Grundstein wurde am 13. Mai 1679 gelegt, denn der Stadtrat bewilligte an diesem Tage den am Bau beschäftigten Maurern „zur Verehrung“ 8 Reichsthaler. Der Niedergrund ist die Insel, die durch den unterhalb der Schiffbrücke abzweigenden sog. kleinen Rhein (Verbindungskanal) und den vollen Rhein gebildet wird. Der Niedergrund und die westlich sich anschließende Mühlau lagen also außerhalb des Festungsgürtels.

Vom Rheintor führte der Weg über eine kleine Brücke nach dem Niedergrund. Das Schützenhaus lag nahe am Rhein etwa an der Stelle der heutigen Lagerhausgesellschaft, denn im Jahre 1685 kürzten die Ufer des Rheins ein und getriebenes das Schützenhaus. Das auf alten Stadtplänen deutlich eingetragene stattliche Schützenhaus stand auf künstlichem Grund und Boden und wurde mit köstlichen Mitteln erbaut, was später juristisch von Belang wurde. Das neue Schützenhaus dürfte 1689 unter Dach gekommen sein, sonst hätte der Kurfürst nicht am 13. Mai 1681 (Kreisprot. vom 10. pl. Nds.) der Stadt Mannheim „das Kränzlein zum Schießen gnädigst präferieren“ können. Das war eine besondere Ehre für die Stadt, die dadurch verpflichtet wurde, durch baldige Veranstaltung eines Schützenfestes dafür zu sorgen, daß das ihr gereichte grüne Kränzlein nicht durr werde. Ueber den Verlauf dieses Festes, zu dem der Stadtrat am 10. Mai 1681 große Vorbereitungen beriet, ist leider nichts bekannt. Kaum ein Jahrzehnt erlitten die Büchschützen ihres schönen Heim. Infolge seiner vorgeschobenen Lage am Rhein gegenüber der Rheinschanze bot es den

französischen Beschützen eine gute Zielscheibe

und fiel im Jahr 1689 den welschen Mordbrennern zum Opfer. In das auf kurfürstlichen Befehl vom Stadtrat am 10. Sept. 1689 aufgestellte Protokoll über die durch die Franzosen erlittenen Schäden wurde das zerstörte Schützenhaus im Niedergrund mit einem Wert von 3000 Gulden und die Bogenschützen beim Dragonerkastell mit 150 Gulden aufgenommen.

Schon 11 Jahre nach Zerstörung des Schützenhauses im Niedergrund waren die Büchschützen wieder in Erwartung, daß sie durch die beiden Stadtbaumeister Jakob Altherr und August Tremsius am 10. März 1700 den Stadtrat baten, der Büchschützen, die der alten Oberbank (Nebung) gemäß wieder das Scheibenschießen anfangen wolle, die bisherigen 52 Gulden jährlich wieder zukommen zu lassen. Auch hat der Stadtrat den damals in Düsseldorf residierenden Kurfürsten Johann Wilhelm, zur Erbauung eines neuen Schützenhauses 100 Reichsthaler zu bewilligen und in der Stadtratsrechnung passieren zu lassen. Der Zustimmung des Kurfürsten sicher, ließ die Schützengesellschaft, wie es wörtlich im Kreisprotokoll vom 7. Dez. 1701 heißt, ohne Wissen des Herrn Bürgermeisters das Schützenhaus aufrichten. Trotz der Bedenken des legerien, genehmigte der Stadtrat einstimmig (einstimmig) die Übernahm der Baukosten auf die Stadtkasse. Diese Schießstätte stand am Volkwerk St. Simon, also östlich des Redartores, etwa in der Gegend des heutigen Straßenbahndepots an der Gollnistrasse.

Schon 2 Jahre später, am 13. April 1703, hielt es der Stadtrat auf Vitten der Schützenmeister Aug. Tremsius und Gerhard Meißner für ratsam, die vor 3 Jahren am Krähnen-Volkwerk errichtete Schießstätte abbrechen und auf den Niedergrund transportieren zu lassen. Der Redartoren stand nach einem Plan von 1688 bei der Bastion St. Simon. Anlaß zu dieser Verlegung war, daß der Keller des zusammengebrochenen Schützenhauses, in dem der Herde, der das köstliche Waldrecht auf dem Niedergrund hielt, seine Wohnung hatte, einzustürzen drohte. Dieser Vort sollte jetzt jedenfalls in der neuen Schießstätte untergebracht werden. Um den Zugang zum Niedergrund zu erleichtern, bewilligte der Stadtrat zu den von den Schützen freiwillig angebotenen Mitteln, für ein neues Brückchen über den kleinen Rhein, einen Betrag von 50 Gulden. Im Oktober 1704 fand bereits bei der neuen Schießstätte ein

großes Festschießen

statt, wozu an alle benachbarten Schützengesellschaften Einladungen ergingen. Im Jubiläum 1707, in dem 100 Jahre seit Verleihung der Stadtrechte verfloßen waren, wurde ein großes öffentliches Festschießen abgehalten. Schon 5 Jahre später wanderten die Schützen wieder aus. Ob ihnen der Weg zu weit auf den Niedergrund war oder ob sie für ihr Schützenhaus so nahe am Rhein für den Fall eines französischen Angriffs fürchteten, ist nicht nachzuweisen, jedenfalls baten sie um Verlegung in die Festung. Da sich der in

Düsseldorf residierende Kurfürst, der überdies leidend war, um nichts bekümmerte, zog sich die Lösung der Platzfrage jahrelang hin. Nach dem Regierungsantritt Karl Philipps (1716) scheint ein neuer Schießplatz wieder unweit des Redartores, in der Nähe der Bastion St. Simon, angewiesen worden zu sein, etwa auf dem späteren städtischen Holzhof. Wegen der Nähe des letzteren, scheint die Schießstätte nicht zu Schießübungen geeignet gewesen zu sein, sondern wurde von den französischen Kommandanten zu Aufzählungen benutzt. Da das Schützenhaus überdies den Zugang zu dem in der Nähe der „Gorge des Bastion St. Simon“ gelegenen Pulvermagazin versperrte, wurde im Jahre 1738 dieses alle „am Wall gelegene“ Schützenhaus vom Stadtrat um 238 Gulden versteigert und damit auf dem Niedergrund ein neues Schützenhaus erbaut.

Hier blieb es nun über 50 Jahre und bildete zur Zeit des prunkliebenden Kurfürsten Karl Theodor der Schaulust vieler herrlicher Schützensekte. Unter diese Regierungszeit fällt ja auch die Neuerrichtung der jetzt noch bestehenden Schützengesellschaft, deren Privilegien im Jahre 1744 durch Kurfürst Karl Theodor erneuert wurden. Im Jahre 1748 befall der Kurfürst, daß der Schützenkompanie zur

Erbauung eines anderweitigen Schützenhauses auf dem Niedergrund

im Benehmen mit Artillerie-Leutnant Krömann ein geeigneter Platz angewiesen werden soll. Es stand etwa an derselben Stelle, wie das 1689 zerstörte. Im Stadtplan von Bartels von 1768 ist das Schützenhaus mit den 3 Schießbahnen genau erkennbar. Der Neubau wurde erstellt nach den Plänen von Baumeister Jeller und Redartillerie-Maurermeister Ströubel mit dem niederländischen Angebot von 1900 Gulden am 8. Mai 1749 den Zuschlag. Das zweistöckige Schützenhaus sollte eine Länge von 48 Schuh und eine Breite von 27 Schuh erhalten. Der Fuß des Baues mußte des Hochwassers wegen 2 Schuh über der Erde sein. In dem Protokoll des kurfürstlichen Ges. Rates vom 11. Januar 1749 war noch bemerkt, daß der Kurfürst mit dem Hofstaat sich nicht nur des Schützenhauses zum Schießen, sondern auch jährlich beim Exercieren der hier in Garnison liegenden Regimenter des ganzen oberen Stockwerkes bedienen wolle.

Schon 1750 konnte das Haus in Gebrauch genommen werden. Die Unterhaltungskosten waren aber anscheinend nicht gering, da die Schützengesellschaft am 18. Juli 1754 sich zwar für das „prächtige“ Schützenhaus bedankte, sich aber gleichzeitig außer Stand erklärte, den hohen Unterhaltungsaufwand zu bestreiten. Der Kurfürst lehnte die Bitte um jährliche 100 Gulden Zuschuß ab; entweder hatten ihm die Schützen einmal vor den hohen Kopf gestochen oder er schloß aus den üppigen Festlichkeiten, daß es ihnen doch nicht so schlecht erging. Bald kam die Schützengesellschaft zu hoher Blüte. Die höchsten Würdenträger gehörten ihr als Mitglieder an. Trotzdem waren die Finanzen weniger glänzend als die Feste, so daß die Schützengesellschaft sich, als das Rheintor am Niedergrund, die Zierhäusern und die Schießmauern dem Einsturz drohten, bald an die Stadt, bald an den Landesherren um Abhilfe und Zuschuß wenden mußte. Erst als die Schützen im Jahre 1788 sich auf die Privilegien der Schützengesellschaften in Wien, München, Regensburg beziehen und erklärten, daß sie mit ihren beschiedenen Schießpreisen sich schämen müßten, wenn „gräfliche und herrschaftliche Personen“ bei den Schützensekten erschienen, bewilligte der Kurfürst jährlich 50 Gulden für die Unterhaltung des Schützenhauses. Als sich dann in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts die Mitgliederzahl vermehrte und die Finanzlage besserte, konnte der Wirt Dreiß zum Schiff am Schützenhaus einen Anbau für einen Weinstock und eine Regalbank machen, so daß nicht nur für den Schießsport, sondern auch für die Geselligkeit gesorgt war.

* Die Sterblichkeit der deutschen Großstädte ist auch in der Woche vom 11. bis zum 17. März gegen die Vorwoche, zum vierten Male, von 11,9 auf 12,2 auf 1000 Ortsanwesende im Jahr gestiegen, in ganz Berlin auf 12,5, Alt-Berlin 14,0, Neu-Berlin 10,4, Düsseldorf 12,9, Dortmund 10,3, Duisburg 11,9, Erfeld 15,2, Hamburg 12,6, München-Gladbach 14,4, Münster i. W. 14,3, Oberhausen 12,9, Bremen 13,2, Rönigsberg i. Pr. 13,7, Altona 15,8, Lübeck 13,5, Breslau 13,5, Eisenberg 13,8, Gieznitz 13,3, Magdeburg 14,5, Halle 13,8, Rastatt 12,8, Braunschweig 16,6, Erfurt 13,9, Posen 1, 11,0, Wiesbaden 17,2, Ludwigs-hafen 13,0, Nürnberg 11,3, Stuttgart 9,2, Augsburg 14,2, Saarbrücken 10,8. Sie blieb gleich in Elberfeld mit 10,0, Buer 9,1, Mainz 20,3. Sie fiel in Köln auf 12,1, Essen 10,3, Pommern 11,7, Gelsenkirchen 9,2, Wermun 9,1, Aachen 17,0, Wülheim a. d. R. 9,3, Hamburg 10,0, Kiel 10,2, Hannover 10,3, Garmburg-Wilhelmsburg 13, Leipzig 12,8, Dresden 10,1, Chemnitz 11,0, Frankfurt a. M. 6,4, Mannheim 8,5, Karlsruhe 9,1, München 11,0.

Rafael Schermann

Der berühmte Psychographologe Schermann, für den auch in Mannheim außerordentliches Interesse besteht, was uns zahlreiche Anfragen aus unserem Leserkreis kennen, wird am kommenden Samstag, den 21. April, einen Vortragsabend im Kulturhaus des Rosenzentrums über das Thema „Die Handschrift als Röntgenbild“ halten. Ueber die eigenartige Methode Schermanns unterrichtet der nachfolgende Auszug.

(Nachdruck verboten.)

Er ist kein Unbekannter! Seit einigen Jahren liest man in den Aufsätzen über graphologische Probleme in Tageszeitungen und in den bekanntesten Magazinen, und schon vorher hörte man von seiner aus Wunderbare grenzenden Fähigkeit, aus der Schrift nicht nur Charaktereigenschaften, sondern tatsächliche Benehmen herauszufinden. Selbst praktische Graphologen stehen bei seinen Leistungen vor einem Rätsel und können sich keinen Vers machen auf die erstaunlichen Ergebnisse von Rafael Schermann. Man muß es offen bekennen: Rafael Schermann ist ein großer Mann, ein genialer Künstler in seinem Fache. Das ist er nicht deswegen, weil er die übliche Graphologie besonders gut beherrscht, oder gar eine größere Menge von „Zeichen“ zu deuten versteht als seine übrigen Fachgenossen, sondern weil er einen neuen Gesichtspunkt in seinen Arbeiten hat und einen wirklich neuen Weg einschlägt. Um das zu erklären, muß ich einen kleinen Rückblick geben auf die bisher eingeschlagenen Wege.

Es hat von jeder sensible Menschen gegeben, welche beim Blick auf eine Schrift mehr sehen konnten als nur ein „angenehm“ oder „unangenehm“. Wer immer für ein Schriftbild empfänglich ist und sich daran gewöhnt hat, die Schrift mit dem Schriftführer zu vergleichen, wird dazu kommen, daß er uns sagen kann, warum ihm ein Schriftzug unangenehm ist, und er wird hinter diesem Zug eine bestimmte Charaktereigenschaft des Urhebers finden. Daraus hat sich die Theorie der „signes fixes“ entwickelt, die man allgemein als die französische Schule bezeichnen kann. Ein anderes Verfahren schlägt Ludwig Lagée ein, den Robert Saubel mit Recht als den Vertreter der deutschen Schule bezeichnet. Er geht nicht von den Zeichen, sondern von der Bewegung aus. Die Schrift ist für Lagée in erster

Reihe ein Ergebnis der Schreibbewegung. Das Problem der Graphologie ist, aus dem Verlauf der Bewegung den hinter der Bewegung liegenden Bewegungsimpuls zu lesen. Eine wissenschaftliche Graphologie, welche Gesetze und Zusammenhänge feststellt, muß zunächst die Gesetze der Schreibbewegung erforschen und die Bedeutung der einzelnen Bewegungselemente, wie Schnelligkeit, Druck, Ausgiebigkeit, Rechts- und Linkslängigkeit usw., auf der Tendenz der Bewegung selbst verstehen. Nicht durch Erfahrung im Sinne der Häufigkeit erkennen wir die Bedeutung von Zeichen, sondern wir verstehen die Zeichen, weil wir uns in den Impuls und den Verlauf der Bewegung unmittelbar hineinsetzen und sie miterleben. Diesen Sachverhalt, den Klages mit einer sehr interessanten und anregenden Theorie verbindet, nennt er den Ausdrucksgehalt der Schreibbewegung. Graphologie ist nach ihm ein Teil der allgemeinen Ausdruckslehre oder Physiognomie, und er fügt sie auch als solche in dem historischen Zusammenhang mit Lavater und Carus ein. Für die Handhabung der Physiognomie der Schreibbewegung verwendet er noch das Gesetz von der Doppeldentigkeit einer Bewegung und den Begriff des Formineans, d. h. der Entstehung einer Schrift nach ihrem Formgehalt und ihrer Gestaltungskraft.

Rafael Schermann kann noch am ehesten als der deutsche Schale nahegehend bezeichnet werden. Seine Eigenartlichkeit und seine besondere Leistung aber liegen auf einem Gebiet, das von Klages wohl erwähnt, aber nicht eingehend behandelt wird. Es ist das Prinzip von der Handschrift als Raumform. Der Gedankengang ist dabei folgender: Wenn ein Mensch ganz von einer Idee erfüllt ist, wenn ein Gedanke zum „spielen“ und zur Manie geworden ist, beherrscht er das ganze Denken des Menschen, und zwar noch mehr sein unterbewusstes als sein bewusstes Denken. Eine solche Idee durchdringt den Menschen und lebt in jedem Muskel und in jeder Gedirnsfaser, lebt in jeder Zeile und in jedem Wort. Daher ist es nicht verwunderlich, daß dieser Gedanke seine Durchdringung findet in der Schrift. Bestimmte Phasen nehmen die Form an, die der Gedanke, der den Menschen erfüllt, im Raum hat. Die Schriftformen werden zum räumlichen Symbol des Gedankens. Die Worte, die räumlichen Schriftzeichen, Schwürle und Interkreidierungen, als Symbole zu erkennen, befähigt dann auch dazu, diese Gedanken aus der räumlichen Gestalt in die sprachliche Form, d. h. in Worte zu überlegen. Der Mensch, in dessen Gedankenleben der Selbst-

mord eine Rolle spielt, wird in irgendwelchen Formen seiner Buchstaben die Gestalt der Schlingen eines Strickes oder des Revolvers verwenden, weil der Gedanke an diese Werkzeuge sein ganzes seelisches Leben ausfüllt und daher auch in die Schriftsprache übergeht.

Die Studie über Fliegerhandschriften, die Schermann veröffentlicht, zeigt, wie er in den Unterstrichen der bekanntesten Männer des Flugwesens die Form des Umflügeltes, des Doppeldeckers, des Propellers findet. Es ist wirklich rätselhaft, wie er in Vergaubs Schrift die Sturzflüge, die Loopings, die Todesstöße, ein ganzes „Flugmeeting“ bekommen sieht. Hier liegt tatsächlich eine neue Art der Graphologie, ein ganz neuer Gesichtspunkt der Schriftdeutung vor. Es ist gewiß schon von andern die Schrift als Raumform angedeutet worden, aber noch keiner hat mit so heilscheinlichem Blick die Symbole wirklich gesehen. Da man geneigt ist, was man nicht kennt, für übernatürlich zu halten, könnte man auch manche Deutung Schermanns für übernatürlich halten. Der wahre Grund aber ist, daß man keinen Blick dafür hat.

Es muß Aufgabe einer Wissenschaft der Graphologie werden, was Rafael Schermann intuitiv erkannte, in die Form theoretischer Sätze zu bringen. Schermann ist der geniale Praktiker, und solche Leute sind noch immer die wahren Führer der Theorie gewesen. Die ganze graphologische Welt kann nur wünschen, daß er die ihm eigentümliche Art der Schriftdeutung weiter ausgearbeitet und damit auf einem Wegweiser und Führer für viele wird. Der praktische Nutzen der Graphologie ist glücklicherweise heute keine Sache mehr, die man unter Beweis stellen mußte. So viele Menschen machen für ihre geschäftlichen und privaten Beziehungen Gebrauch davon. Kein Gelehrter als Schermann hat in seiner Deutung der Schriften der beiden Hauptpersonen in dem Mordprozess von Dendeband, die in einem Berliner Magazin veröffentlicht sind, gezeigt, wie Graphologie sich auch in kriminalistischen Fällen anwenden läßt, wie sie zum mindesten ein psychologisches Gutachten über die Persönlichkeiten abgeben kann, das für die Beurteilung der Menschen wertvoll ist. Hoffen wir, daß dieser ausgezeichnete Kopf, dieser Künstler in seinem Fache, die Entwicklung der Graphologie zur Wissenschaft, die Ludwig Klages in verheißungsvoller und gründlich begonnen hat, noch erheblich weiterführen kann, und auch die Zweifler an den Leistungsmöglichkeiten der Schriftdeutung noch zu überzeugen vermag.

Aus dem Lande

Die ersten Schwelinger Spargel

Die ersten Schwelinger Spargel wurden am Sonntag die ersten Spargel gekostet. Es waren natürlich nur ganz kleine Mengen. Die Spargel kamen noch nicht in den öffentlichen Handel, sondern wurden von Großhändlern oder Privaten abgenommen. Man gab eine Mark für das Pfund. Nachdem sich das Wetter wieder verschlechtert hat, ist mit einem frühen Beginn der Spargelernte wohl kaum zu rechnen. Die Beete haben reichlich Feuchtigkeit, es fehlt aber die Sonnenwärme. Unter diesen Umständen werden die Schwelinger Spargelmärkte nicht vor Anfang nächster Woche beginnen können.

sp. Karlsruhe, 16. April. Voraussichtlich wird die verlagte Evang. Landeskonferenz am 20. April zu einer Tagung zusammenzutreten und sich mit zwei Vorlagen der Kirchenregierung beschäftigen und zwar der Befoldungs- und der Katechismenreform.

Baden-Baden, 18. April. Nachdem die Einnahmestruen von Baden-Dos mit Baden-Baden erledigt ist, soll der Aufwandsplan auch durch eine Umbenennung der Bahnstation nach außen hin gekennzeichnet werden. Die Station "Baden-Dos" an der badischen Nord-Südlinie Frankfurt-Basel wird fortan die Bezeichnung "Baden-Baden West" führen. — Nach längerem Krankenlager hat im hiesigen hiesigen Krankenhaus der Herr Friedrich Gadenbach. In seiner 35jährigen Dienstzeit war er in Baden-Baden, St. Blasien, Gernsbach, Vödingen, Tengen und Wiesloch tätig. — An der Straßenbahnstation Lützen und Wilhelmstraße fuhr ein Motorrad beim Ausweichen vor einem Personenkraftwagen gegen einen Parkbaum. Eine mitfahrende Dame erlitt Verletzungen am Bein und Gantabstürzungen. Das Motorrad wurde beschädigt.

Donauwörth, 17. April. Ein Schwindlerpaar trieb sich gestern hier herum. Es arbeitete mit folgendem Betrugsmanöver: Von einem Gasthaus aus telephonierte ein Herr nach einem Friseurgeschäft, und gab an, eine Dame, die vor kurzer Zeit in diesem Geschäft etwas gekauft habe, habe statt eines echten Fingerringes ein falsches erhalten und die Inflationzeit erhalten. Beim ersten Versuch war der Geschäftsinhaber vorsichtig und verlangte, daß die Dame selbst komme. Darauf erklärte ein Herr, entschuldigte sich und sagte, es sei eine Verwechslung mit einem andern Friseurgeschäft gewesen. Beim zweiten Versuch gelang das Manöver, wobei dem Schwindler anstandslos 50 A ausbezahlt wurden. Doch konnte das Paar am Bahnhof festgenommen werden, wobei der Mann auf Befragen wiederum behauptete, es läge eine Verwechslung mit einem andern Geschäft vor.

Aus der Pfalz

Festnahme eines mehrfachen Betrügers und Diebes

Speyer, 16. April. Der am 23. März von der hiesigen Polizei festgenommene 27 Jahre alte Friedrich Dautler aus Kaiserslautern, der einen Fahrradbetrug hier verübte, konnte nun als Täter der in Dürkheim und Frankenthal ausgeführten Betrugsaktionen überführt werden. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß er ganz raffinierte Diebstähle ausführte. U. a. fuhr er auf dem Limburgerhof in der Bahnhofsstraße am 11. März aus dem Tanzsaal einen Ring, den dort ein Fußballspieler aus Ludwigshafen als Spielgerät abgelegt hatte. In Ruchbach entwendete er zum Nachteil eines Bäckermeisters aus Waldmohr aus einem Auto eine wertvolle Koffertasche mit Inhalt. Auch Fehlbetrügereien hat er begangen. Die Wiltfische, mit der er sich als Prokurist einer Münchener Firma bei den Familien vorstellte, kammt von einem Reisenden, den Dautler in einem Mannheimer Hotel um seinen Mantel brachte. Um den falschen Vorpiegelungen in seiner äußerlichen Erscheinung zu entsprechen, hatte sich der Täter auf die Kleiderdiebstähle verlegt.

Nächtlicher Vorkampf auf der Straße

Odenkoben, 17. April. Ein Vorkampf wurde hier am Sonntag nacht auf öffentlicher Straße ausgefochten. Ausgeführt wurde er von zwei jungen Leuten aus Malmsheim und St. Martin unter einer großen Zuschauermenge, die einen Ring um die Kämpfenden gebildet hatte. Als Sieger ging der Sohn eines Weinbändlers hervor, der in Amerika das Boxen erlernt hat. Er war seinem Vater, der vorher von dem anderen Beteiligten zu Boden geschlagen war, zu Hilfe gekommen. Als Nachspiel wird ein Protest gefolgt.

Nachbargebiete

Bensheim, 17. April. In der Klinik zu Heidelberg ist die 18 Jahre Tochter des Wirts Schmidt aus Bensheim, die bei einer Autofahrt am Ostermontag unmittelbar vor Heppenheim verunglückte, an dem erlittenen schweren Schädelbruch gestorben.

Saarbrücken, 16. April. Am vergangenen Samstag verlor ein wohnungsloser Schlosser in der Wohnung einer gewissen Witwe Vaninger seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zu erschließen. Er gab auf sie mit einem Revolver einen Schuß ab, der die Frau an der linken Seite traf, aber nicht lebensgefährlich verletzte. Daraufhin gab er auch auf seinen Schwager und dessen Freund je einen Schuß ab, die jedoch fehl gingen. Danach tötete sich der Täter durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Die Ehefrau des Täters wurde ins Krankenhaus verbracht.

Strasbourg (Elsass), 17. April. In dem 8 Kilometer von Saales entfernten, zur Gemeinde Bruche gehörenden Weiler Bourg lebt eine Frau, die in wenigen Wochen ihr 105. Lebensjahr vollenden wird. Es ist die am 1. Juni 1823 in Bruche geborene Frau Florence. Sie hat ihr Heimatdorf nie verlassen und dessen Boden bis in ihr 90. Lebensjahr unermüdet bestellt. Frau Florence ist die älteste Frau des Elsass und wahrscheinlich auch ganz Frankreichs.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Der Kaufmannslehrling als Lebemann

Mit 2000 Mark in der Tasche, die er am 12. Februar d. J. auf einer Mannheimer Bank im Auftrag des Deutschen Gerold Lebensversicherungsgesellschaft, erhoben hatte, fuhr der damals erst vor zwei Tagen 18 Jahre alt gewordene Lehrling R. B. von hier zunächst nach Frankfurt, wo er sich völlig neu einkleidete und sich dann in weiblicher Gesellschaft in Berlin einige vergnügte Tage machte. Von dieser schon um einen erheblichen Betrag bestohlenen, kam er beinahe völlig abgebrannt nach Köln und begab sich von dort ohne einen Pfennig in der Tasche mit völlig abgerissenen Kleidern auf die Wanderstraße, auf der er verhaftet wurde. Der Angeklagte trägt den Fluch erblicher Vererbung mit sich. Der Staatsanwalt bezeichnete ihn als grundverdorbenen Menschen. Sein Antrag ging auf 10 Monate Gefängnis. Der Einzelrichter ging noch über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis, ebenso wird die Bewährungsfrist für die erwähnte Woche für verfallen erklärt.

Kleine Strafbefehle

Der Angeklagte Joh. Friedrich B. hat in einer Wirtschaft aus dem Mantel eines Gastes eine Geldbörse entwendet und diese nach Herausnahme ihres Inhaltes wieder in den Mantel gesteckt. Er betreibt die Tat nicht, will sich aber an nichts mehr erinnern können, da er stark betrunken gewesen sei. Gerichtsschaffner W. d. verurteilte den Mann wegen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis. — Der Angeklagte M. hatte im Sommer 1927 von einem Fahrradhandler ein Fahrrad gekauft, dabei einen Fahrlässigkeitsfall seiner Frau vorgezeigt und diesen für den seinigen bezeichnet. In Wirklichkeit war M. arbeitslos und ging herum. Er fuhr eine Zeit lang auf dem Rad, das er an einem schönen Morgen aber nicht mehr mit heimbrachte. Er kann sich nicht mehr daran erinnern, wo das Rad eigentlich hingekommen ist. Urteil: 6 Wochen Gefängnis.

Der Tribüneneinsturz in der Weinheimer Festhalle

Der Unfall in der Festhalle des Wälder Doses in Weinheim wurde am Dienstag auf Antrag der Beurteilten, August Leopold Benz und Bauleiter Friedrich Siefert, in der Berufung an der Großen Strafkammer Mannheimer verhandelt. Beide waren vom Schöffengericht zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Bei dem Sängerkonzert am 8. September v. J. war bekanntlich die über dem Orchesterraum gelegene Decke zusammengebrochen, auf der etwa 50 Sänger standen, die dadurch in die Vertiefung hinunterfielen. Der Werkmeister Franz Oswald von Weinheim wurde hierbei am Fuße so erheblich verletzt, daß er noch heute am Stode gehen muß. Das Gericht kam nach längerer Verhandlung zu einem Freispruch beider Angeklagten, da Benz nicht mit der Heberleitung der provisorischen Vorrichtung gerechnet hatte.

Ein Sensationsprozess vor dem Schöffengericht Worms

Am 17. April begann vor dem Bezirksoberschöffengericht Worms der Prozess gegen den Bahnarzt Dr. Thoma-Worms, der etwa 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte. Dr. Thoma ist angeklagt, in den Jahren 1924, 1925 und 1926 fortgesetzt in rechtswidriger Versicherungsschicht das Vermögen anderer, natürlicher und juristischer Personen, insbesondere von gemeinnützigen Anstalten, wie der Ordenskrankenkasse Worms, Betriebskrankenkasse der Firma Doerr u. Reinhardt, der gleichen Kasse der Firma Deul & Co., der Deutschen Nationalen Kasse Erbschafts-Hamburg, der Betriebskrankenkasse der Stadt Worms, der Landtrankenkasse des Kreises Worms, des Süddeutschen Wohlfahrtsamts Worms und andere ähnliche Verbände dadurch geschädigt zu haben, daß er ihnen unter Vorlegung von Behandlungsscheinen vorzuschreiben, er habe die Mitglieder der genannten Kassen in einem gewissen Umfange behandelt, obwohl dies, wenn überhaupt nur in geringem Umfange statgefunden hätte, wodurch er in den genannten Anstalten bzw. ihren Vertretern einen Irrtum erregte und sie zur Vergabe des statutengemäß zu leistenden Krankengeldes veranlaßte. In der Verhandlung sind etwa 150 Zeugen geladen.

Der Hellscher Fasentat vor Gericht — Vier Monate Gefängnis

Der Kölner Hellscher Fasentat hatte einer Frau aus Hültern gegenüber, deren Mann eines Tages tot auf den Schienen der Eisenbahn gefunden worden war, sowohl in France wie auch im wachen Zustande verschiedentlich behauptet, ihr Mann sei nicht verunglückt und habe aus feinen Selbstmord begangen, sondern er sei von seinem eigenen Schwager ermordet und nachträglich erst zum Zwecke der Täuschung auf den Bahnhöfen gelegt worden. Der Sohn dieses Schwagers habe, so behauptet der Angeklagte weiter, an einem Mädchen ein Verbrechen begangen. Wegen der hellscherischen Tätigkeiten des Angeklagten und seines guten Glaubens erhoben sich in der Beweisaufnahme zwischen den Sachverständigen, Prof. Berweg-Bonn und Prof. Kischewitzburg-Köln, heftige Meinungsunterschiede. Der eine trat für, der andere gegen den Angeklagten ein. Das Schöffengericht Köln urteilte jedoch, daß beide Gutachten unterstellt werden könnten; aber der Angeklagte durfte die im Trancezustand gemachten Angaben nicht in wachem Zustande wiederholen. Dadurch würden sie zu Verleumdungen und müßten bestraft werden. Es setzte, da der Angeklagte noch jugendlich und nicht wesentlich vorbestraft war, eine Gefängnisstrafe von vier Monaten fest.

Beurteilung wegen Tabaksteuerhinterziehung. Der Einzelrichter des Amtsgerichts Karlsruhe verurteilte den Tabakwarenhändler Karl Zimmermann wegen Tabaksteuerhinterziehung zu 11 805 Mark Geldstrafe und wegen Steuerzettelverfälschung zu drei Monaten Gefängnis. Für etwa eine halbe Million Mark im Jahre 1925 von der Steuerbehörde beschlagnahmte, unvollständig verpackte und bezeichnete Tabakwaren wurde die Einziehung ausgesprochen. Zwei andere Angeklagte erhielten geringere Geldstrafen.

Sportliche Rundschau

Die Meisterschaften der deutschen Fechter

112 Meldungen

Für die Deutschen Fechtermeisterschaften vom 20. bis 22. April in Bad Godesburg sind insgesamt 112 Meldungen abgegeben worden und zwar von den Sportsektionen, während die des Turniers noch ausstehen. Florett erhielt 20, Degen 47, Säbel 25 und Damen-Florett 11 Nennungen. Das Gegenstück der Damen fällt wegen unzureichender Beteiligung aus. Die Titelverteidiger Fräulein Helene Mayer und Erwin Casimir sind auch wieder unter den Gemeldeten zu finden. Die genaue Aufstellung der Meldungen ist folgende:

Florett (20): Erwin Casimir, Moos, Müller, Beder, Rosenbauer, Schön (Hermannia Frankfurt), Gaszerra jr., Mayer, Stord (H. Offenbach), Grobe (H. München), Sommer, Kappstein, De Pomez, Labat (Berliner H.C.), Gerresheim (Deutsche Fechterschaft Berlin), Fera, Kesselmayer, Körner, Ohlsen, Röhlig (Hamburger H.C.), Berger, Hartwig, Dorfschlag, Rod, Riß, Rohde (Deutscher H.C. Hannover), Mayer (Mainzer H.C.), Ohlig, Teufel (H. Radesheim).

Degen (47): Casimir, Moos, Rosenbauer, Schön (Hermannia Frankfurt), Thomson, Halberstadt, Gaszerra, Mayer, Stord (H. Offenbach), Schwarz, Mayer (Mainzer H.C.), Groß, Dr. Föhner, Sammler (H. C. München), Sommer, Kappstein, Schröder, de Pomez, Labat (Berliner H.C.), Fischer, Dr. Weizner, Röhme, Döfel (Dresdner H.C.), Andriessen (Preußen Duisburg), Hendrich (Halle'sche Fechterschaft), Kesselmayer, Körner, Ohlsen, Röhlig (Hamburger H.C.), Berger, Hartwig, Krancsch, Rod, Riß, Röhde, Riechling, Hollin, Hölter, Halling, Har, Heigl, Dinkelacker, Raude (Deutscher H.C. Hannover), Dr. Reinhaus (Teutonia Köln), Ohlig, Teufel (H. C. Radesheim).

Säbel (25): Casimir, Moos, Schön, Müller (Hermannia Frankfurt), Schwarz (Mainzer H.C.), Thomson, Halberstadt, Mayer (H. Offenbach), Sommer, Kappstein, de Pomez (Berliner H.C.), Döfel (Dresdner H.C.), Stadenow, H. Hendrich (Halle'sche Fechterschaft), Ohlsen (Hamburger H.C.), Berger, Hartwig, Dorfschlag, Krancsch, Rod, Riß, Röhde (Deutscher H.C. Hannover), Dr. Sahn, Hallebach (Teutonia Köln), Ohlig (H. C. Radesheim).

Damen-Florett (11): Fräulein Mayer, Frau Hartmann (H. Offenbach), Fräulein Wilmater, Fräulein Osfermann (Mainzer H.C.), Frau Deuster, Fräulein Lang, Fräulein Müller, Fräulein Rührberg (Teutonia Köln), Fräulein G. Rüdgers, Fräulein E. Rüdgers (Hamburger H.C.), Fräulein Berndt (Dresdner H.C.).

Tennis

Städtekampf Karlsruhe-Pforzheim

Die Reihe der diesjährigen Tennis-Städtepiele eröffnete in Karlsruhe die Begegnung zwischen Karlsruhe und Pforzheim. Die Pforzheimer mußten diesmal auf Wegel verzichten, der bekanntlich in Cuba weilt. Da sich zudem die Karlsruheer stark verbessert haben, konnte Karlsruhe seit Jahren zum ersten Male wieder gegen Pforzheim gewinnen. Das Ergebnis lautete 10:7 Siege, 23:18 Sätze und 103:103 Spiele für Karlsruhe, war also immerhin sehr knapp. Im Herren-einzel konnte der Karlsruher Spitzenpieler Dr. Bill Fuchs erst nach vier Sätzen 8:1, 4:6, 6:2, 6:2 über Wagner-Pforzheim triumphieren. Eine Ueberraschung bedeutete der 6:3, 3:6, 7:5 Sieg von Frau Christmann-Pforzheim über Fräulein v. Aldermann-Karlsruhe. Die Ergebnisse der Spitzenspiele in den Doppels waren: Herren: Dr. Fuchs-Walg — Wagner-Frang 6:3, 7:5; Mixed: Frau v. Reichsch — Dr. Fuchs-R. — Frau Kay-Frang-Pf. 6:4, 6:4.

Herdesport

Hannover (17. April)

- Preis von Steinhude, 2000 A, 1200 Meter: 1. W. Wilmater (C. Schmidt); 2. Bromberg; 3. Döfel. Fahrer: Großföhr. Tot: 18, Pf: 11, 14:10.
- Preis von Wildemann, 2000 A, 1200 Meter: 1. R. H. Wagners (H. Badendörf); 2. Vertenshiser; 3. Döfel. Fahrer: Frangoz Mascepa, Hochachtungswoll, Aurelia, Koon, Wils. Tot: 86; Pf: 19, 14, 14:10.
- April-Jagdrennen, 2000 A, 2000 Meter: 1. R. v. Dewitz (H. Schöffel); 2. Wilmater; 3. Wilmater. Fahrer: Kuffa, Gausler, Wilmater. Tot: 74, Pf: 26, 26:10.
- Preis von Hültern, 4000 A, 1400 Meter: 1. P. und W. Giercks (H. Jorckel); 2. Wilmater; 3. Wilmater. Fahrer: Giercks, Oberon, 2. Champoner, Goldalma, Geo. Pringsh, Hanaß, Wilmater, Wagners. Tot: 158, Pf: 26, 21, 17:10.
- Hültern-Rundgleich, 2000 A, 1000 Meter: 1. Graf Seiditz (H. Schöffel); 2. Erdenslangier (H. Rudwila); 3. Säntheberg (H. Dornes). Fahrer: Landeshauptmann, Kalkbach, Göttsche, Säntheberg, Probst. Die Wilmater. Tot: 59, Pf: 15, 15, 15:10.
- Kallenweider-Jagdrennen, 2000 A, 2000 Meter: 1. R. v. Dewitz (H. Schöffel); 2. Wilmater; 3. Wilmater. Fahrer: Antin, Rod, Gilmonts, Honsar. Tot: 207, Pf: 15, 11, 17:10.
- Wintou-Rennen, 2000 A, 1400 Meter: 1. H. Samsel (H. Schöffel); 2. Wilmater; 3. Wilmater. Fahrer: Graf, Edelgunde. Tot: 81, Pf: 12, 12:10.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Wasserstand	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.
Oberrhein	1.10	1.15	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40	1.45	1.50	1.55	1.60	1.65	1.70	1.75	1.80	1.85	1.90	1.95	2.00
Mittelrhein	1.10	1.15	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40	1.45	1.50	1.55	1.60	1.65	1.70	1.75	1.80	1.85	1.90	1.95	2.00
Niederrhein	1.10	1.15	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40	1.45	1.50	1.55	1.60	1.65	1.70	1.75	1.80	1.85	1.90	1.95	2.00

Herausgeber, Drucker und Verleger: Deutscher Verlag, Mannheim, 2 & 3. Druckerei: Deutscher Verlag, Mannheim, 2 & 3. Druckerei: Deutscher Verlag, Mannheim, 2 & 3. Druckerei: Deutscher Verlag, Mannheim, 2 & 3.

MAGGI'S Reis-Suppe

in Würfeln eine feine Suppe



- und weitere 27 Sorten:
- Eier-Sternchen
 - Eier-Nudeln
 - Erbsen m/ Speck
 - Ochsenschwanz
 - Pilz
 - Reis m/ Tomaten
 - Blumenkohl
 - Eier-Riebele
 - Spargel
 - Tomaten
 - Erbsen m/ Schinken
 - Rumford
 - Erbsen
 - Grünkern
 - Königin
 - Mockturtle
 - Tapioka, echt
 - Windsor
 - Erbsen m/ Reis
 - Reis-Julienne
 - Kartoffel
 - Tapioka-Julienne
 - Hausmacher
 - Sago
 - Grieß
 - Gersten
 - Eier-Buchstaben

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, mein herzenguter Mann, der treu-besorgte Vater eines Kindes, Herr

Johann Naud

im Alter von 42 Jahren.

Mannheim-Neckarau (Friedrichstraße 34), Ludwigshafen a. Rh., Frankfurt a. M., Paderborn, Weinheim, den 17. April 1928.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Else Naud geb. Jung u. Kind Willi.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. April, nachmittags 4 Uhr vom Friedhof Neckarau aus statt. 5064

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet am Freitag früh 7.10 Uhr in der St. Jakobskirche, Neckarau statt.

Mannheimer Sängerkreis E.V. Mannheim

Tieferschüttert machen wir unseren Mitgliedern die schmerzliche Trauerkunde von dem unerwarteten Hinscheiden unseres lieben hochverehrten Gründungs- und Ehrenmitgliedes, Herrn

Kaspar Keßler

Wir verlieren in dem Heimgegangenen ein sehr verdientes Mitglied u. einen edlen trefflichen Freund. Wir werden dem Dahingegangenen ein liebevolles, ehrendes Gedenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. April 1928, nachm. 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt und ersuchen wir unsere Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Albert Rosenberg

Facharzt für Chirurgie und Urologie
Telephon 81215 L. 14, 14

Dr. A. Keller

Friedrichsring 2a Friedrichsring 2a
verreist. Gm17

Vertretung: Herr Dr. H. Hafner

Amfliche Bekanntmachungen

Frühjahrsmesse 1928.

Die Frühjahrsmesse 1928 beginnt am Sonntag, den 29. April 1928 und endet am Dienstag, den 3. Mai 1928.

Amf. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Bereidung von Erb-, Beton-, Eisenbeton- u. Maurerarbeiten zum Neubau des Schulhauses Waldhof-Luzenberg.

Veröffentlichung

Im unserem Verheirathungsamt — O. S. L. Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet am Mittwoch und Donnerstag, den 19. und 20. April 1928, 14 Uhr die öffentliche Verheirathung verheiratheter Pärner (Lilien, Kleider, Beträge, Betten, Stiefel u. dergl.) gegen Verzählung statt.

Verheirathung

am 19. April 1928, vorm. 11 Uhr, Zimmer 206. Angebotsgabe bis spätestens vorm. 10 Uhr in der Registratur, Zimm. 202.



Verband deutscher Naturwein-Vereinigungen

Montag, 21. Mai 1928, nachmittags 1 Uhr zu Gimmeldingen (Rheinpfalz) im eigenen Hause veranstaltet die

Winzergenossenschaft Gimmeldingen

ca. 30000 Liter 1926er u. 1927er Naturweine

aus der Gemarkung Gimmeldingen.

Nachruf.

Am 17. 4. 1928, dem Tage seiner 25jährigen Zugehörigkeit zu unserer Firma, verschied nach langer Krankheit, im Alter von 42 Jahren, unser Montagseinspelter, Herr

Johann Naud

Der Verstorbene war uns stets ein treuer und äußerst schätzenswerter Mitarbeiter, dessen allzufrühes Hinscheiden wir aufs tiefste bedauern. Ein bleibendes, ehrendes Andenken bei uns ist ihm gesichert.

Mannheim, den 17. April 1928.

Heinrich Lanz, Mannheim

Aktiengesellschaft.

Billige Anzüge

gute Qualitäten modern, erstklassig. Schnitt, finden Sie in all. Feinlagen am vortheilhaftesten i. d. Etage

Jakob Ringel Mannheim

Nur 0,3, 4a Planken 1 Tropic 1. Satz neben Hirschkleid.

Recher sucht Filiale

zu übernehmen bei Rotation von 500 bis 1000 A. Angebot, unt. T. S. 45 an die Geschäftsstelle.

Hausschneiderin

welche bewandert ist in Anfertigung von Kleidern u. Mant. l. Junge Dam. in Herrschaftshaus gesucht.

Unterzeichneter Verband zeigt in tiefer Trauer das Ableben seines lieben Gründungsmitgliedes, Herrn

Chef-Ingenieur Johann Naud

an. In stillem Oedenken wird er nie aus unserer Mitte scheiden

Absolventenverband der Ingenieur-Schule Mannheim, E. V.

I. A.: M. Reiß, L. Schmitt

Kostenlose Bestattung

sichert sich jeder durch Beitritt zum Deutschen Begräbnis- u. Lebens-Versicherungsverein A.-G. Deutscher Herold Bezirksdirektion Mannheim P 3, 14

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch oder Prospekt-Zusendung. Em11

Trauerbriefe Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. E. G. M.

Existenz.

Die Deutsche Kranken-Versicherung-Gesellschaft (D.V.G.) sucht für Mannheim u. Umgebung einen

General-Vertreter

bei sehr hohen Bezügen. Angebote von Versicherungsagenten werden streng vertraulich behandelt. Angebote an

Bezirks-Direktion für Nordbaden und Pfalz Mannheim, Schwelgerstraße 12.

Bezirks-Vertretung Ia. Existenz

Industrie, Handel, Behörden u. Private sind Käufer. — Erfolgreiche Reklamationsunterstützung — leichtester Verkauf — Mindesteinkommen Mk. 400. — monatlich ohne Nebenspesen.

Verkauf auf eigene Rechnung, daher einige hundert Mark erforderlich. Interessenten erfahren Näheres am

Freitag, 20. 4., vormittags 9—10 Uhr durch Herrn K. Richter, Hotel National Mannheim.

Versierter Anzeigenvertreter

Der an intensiven Arbeiten gewöhnt ist für den Bezirk Nordbaden und Pfalz per sofort gesucht. Stetigwährender u. arbeitstüchtiger Herr bietet sich infanterische Objekte an, die zu vertretenden Objekten große Umsätze erwirtschaften.

Angebote mit Lebenslauf, sowie Photographie unter gleichzeitiger Angabe von Referenzen erbeten unter L E 153 an die Geschäftsstelle. 5088

Vertreter(innen)

zwei Kolonnen, Lebensversicherung mit gut. Einkommen. Beste Verbesserungsmöglichkeit auch für Nichtbedienstete, da Gehalt mit wöchentlich. Aufzahlung verbunden ist. Angebote unter K O 139 an die Geschäftsstelle d. Bl. 50424

Tüchtiger Akquisiteur

bei Vertrauenswürdigkeit erfolgreich eingeführt, von großem Verdienst nach gegen hohe Provisionen eintr. Angebote unter K Z 150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 50699

Maschinenschreiberin

inoffiz. selbstständig arbeitende und Remunerationstüchtige, per sofort gesucht. 50479

General-Vertreter

gegen hohe Provision. Es kommen nur Herren in Betracht aus der Branche in d. Bg. Nord, größere Umsätze zu schaffen. Anschließliche Angebote an

Insolventenbank G. m. b. H. Annoncen-Expedition, Frankfurt a. M.

Architektur-Zeichner

ge sucht junger, ausbildungsfähiger, gemauert in Kalkulation u. Darstellung. Angebote mit Referenzen u. Angabe d. Ausbildung, Gehaltsansprüche, und frühesten Eintritt unter K N 188 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5054

Laborantin oder Laborant

zu vorübergehender Beschäftigung für das chem. Laboratorium eines Großbetriebes

bei sofortigem Eintritt gesucht. Angebote erbeten unter

L E 153 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5074

Perfekte, jüngere Stenotypistin

hatte Diktaturschreiberin, zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Dankschuldigster Lebenslauf u. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter L D 134 an die Geschäftsstelle. 5059

Stenotypistin

Anfängerin, perfekt in Stenographie und Schreiblehre, sowie für leichte Büroarbeiten per sofort gesucht.

Anschließliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter V Q 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 50441

Jüngere Köchin

die selbstständig gut kochen kann, welches gut haben, bögeln u. servieren kann, mit ganz guten Empfehlungen, in Küchen-Gehalt auf 1. Mai oder sofort gesucht.

Lebenslauf 25, Telephon 22 329, 5059

Tüchtige Herrschaftsköchin

mit guten langjähr. Zeugnissen zu deutscher Familie nach Holland gesucht. Einkreise wird vergütet. Schriftl. Angebote od. vorzulesen (nur vorm. od. abends nach 7 Uhr) bei

Wagez, L. 14, 12. 50440/47

Ein bess. Mädchen

das em. Koch. kann u. 1. leichte Haushalt. ist, sucht. Schönehaus Diana, Waldhof-Waldhofstr. 20.

Mädchen

für Haus und Küche, Kochkenntn. ermuntert auch nach Gelegenheiten zum weiteren Ausbilden abgeben. Tätiger, fleißiger

Spülkürschel welcher Bedienung mit versteht. 1017

Angebote erbet. an Schillerstr. 23, Bad-Dürkheim.

Beiköchin

sofort gesucht, 1923

Angebote unter K J Nr. 184 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen

welches in all. Haushalten und Kochen erlernen ist, bei hoch. Lohn in Verhältnißloshaltung zum 1. Mai gesucht.

Nur Mädchen mit langjährigem Bes. wägen sich vorstellen am Freitag nachm. 4 Uhr bei

Dr. Reuß, Ludwigshafen, Gans-Zackstr. 5.

Mädchen

an Klein. Familie bei guter Bedienung, auf 1. Mai gesucht. 50556

Mädchen

das gut kochen kann in Ostel gesucht, 1925

Angebote unter K K Nr. 125 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen

zum 1. Mai für alle Hausarbeiten gesucht

Oberlin, Wittgenstein, Rheinstraße 20, 50155

Mädchen

nicht unter 20 Jahr, sofort gesucht. 50407

Oskar Gellera, Osterfeldstraße 4.

Jüngeres Mädchen

das kochen kann, per sofort gesucht, Voranb. am 3—4 Uhr bei Dr. Stiefel, Zamenhofstr. 12. Em17

Sauberes Mädchen

Ordentl. koch. Mädchen, das selbst. perf. koch. kann in H. Haushalt u. ist, gesucht. Lohn u. 10, mittl. 1—15, abds. 7—8, K 2, 15, per. Linde. 50402

Stellen-Gesuche

Für ein Mädchen, das kochen können möchte. 50402

Lehrstelle

Angebote unter U Q Nr. 71 an die Geschäftsstelle. 50409

Geschäftstochter

nicht mehr schulfähig, tüchtig, fleißig, im Verkauf geschäftstüchtig, in einem Geschäftshaus. 50417

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann

in Bank gelernt, perfekter Korrespondent, bilanzfähiger Buchhalter, mit langjähr. Erfahrung und besten Zeugnissen, sucht Stellung in Handel od. Industrie. Reaktion kann gestellt werden. Anträge unter V F 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 50440

Welches gesund. Unternehmen

in die jüngeren Kaufmann (25 Jahre alt, in ungeländ. Stellung) mit einer Interessenteneinlage von 2000 Mk. zu dauernder, fester

Arbeit zu verkaufen. Angebote unter K Q 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 51000-01

Chauffeur

längere Zeit in Amerika tätig gewesen, perfekt Englisch sprechend, sucht Stellung, mögl. bei Herrschaft od. Firma, welche freie Wohnung bietet. Mit amerikan. Wagen durchaus vertraut, daher solche bevorzugt (five years experience). Angeb. erbet. unt. U 140 an die Geschäftsstelle & Bogler, Mannheim. 50159

Verkäufe

Neues ein. Spielzeug, Schachspiel, gute Schachspiel, preiswert zu verk. Zu erst. in der Geschl.

Kinder-Sportwagen

sehr hübsch u. wert. Kinder-Sportwagen, 1 halbt. Vorderräder und 1 hint. Rad, sehr schön zu verkaufen. 50408 H 5, 12.

Miet-Gesuche

Weinwirtschaft

zu mieten gesucht. Angebote unter K D Nr. 129 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 51107

Mittelgroßer Laden

in guter Lage, auch Eckenlokal, zu mieten, per sofort gesucht. 50414

Eicht. Piano

neu, feine Ausstattung, sehr schön, abzugeben. Truh. II 7, 17, Piano-Lager. 50550

Nebenwohnung mit Wasserleitung für Burg- und Biergarten, 1 Zimmer mit Wasserleitung u. Toilette zu verkaufen. 50403

Wette Kaufmann L. 14, 7, Zel. 25 484.

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 252. Miets D Nr. 20
Mittwoch, den 18. April 1928.
Der Evangelmann
Musikalisches Schauspiel in 2 Akten
(3 Akten). Nach einer in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polizeikommissars“ von Dr. Leopold E. Meißner mitgeteilten Begebenheit. Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl. Spielleitung: Alfred Landory. — Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck.
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr
Personen:
Friedrich Engel, Justizrat im Kloster St. Othmar Siegfried Tappolet
Marta, dessen Nichte u. Mündel Sophie Karst
Magdalena, deren Freundin Margarete Kloss
Johannes Freudhoffer, Schullehrer zu St. Othmar Hans Bahling
Mathias Freudhoffer, d. jüngerer Bruder, Aktaarius im Kloster Adolf Loeltgen
Xaver Zisterbart, Schneider Alfred Landory
Anton Schnappauf, Buchsemm Hugo Vossin
Aibler, ein älterer Bürger Heinz Berghaus

Selbst die Presse urteilt einstimmig:
„Großartig“
Singers Midgets Revue
mit vorhergehendem
großen Varieté-Programm
im
APOLLO
abends 8 1/2 Uhr
Tel. 216 24. 6810

CAPITOL
AM MESSPLATZ • TELEFON 327 77
Heute u. folgende Tage
Der höchste Grad-Film
Madchen MIT FÜNF NULLEN!
Eine Komödie in 8 Akten nach Edia Balles mit
Marcell Salzer
der berühmte deutsche Humorist
komischer, wackelnder als im Vortrag
Elsa Tannay-Sandrock, Jack Trevor, Veit Harlan, Paul Bildt
Elsa Wagner
2. Film

FOX-FILM
TOM MIX
In der 6. Acher-Sensation
Die Todesfahrt auf dem Black River
Jugendliche haben Zorin
Gesang 2 Uhr: KINDER-VORSTELLUNG
Lichtspielhaus Müller
Ab Freitag
SPIONE

E 7, 4 Restauration Rheintore E 7, 4
Morgen Donnerstag, 19. April
großes Schlachtfest
wozu freundlich einladet Fr. Arnold u. Frau

WANDERER
bestes deutsches Fabrikat, leicht an Gewicht, spielend leichter Lauf, bequeme Teilschaltung
Motorräder in allen Typen.
STEINBERG & MEYER
O 7 Heidelbergstr.

ALHAMBRA SCHAUBURG
Nur noch heute und morgen!
Die Sache mit Schorrsiegel
Nach dem Roman der „Berliner Illustrierten“
Mit **Bernhard Götzke**
Walter Rilla
Anita Dorris
Anfangszeit: 3, 5, 7, 9 Uhr

Wenn Menschen reif zur Liebe werden...
Nach dem Schauspiel „Die Haubenlerche“ von Ernst v. Wildenbruch
Mit **Evelyn Holt**
Henry Stuart
Colette Breffl
Egon v. Jordan
Anfangszeit: 3, 5, 7.10, 8.30 Uhr

Voranzeige! Ab Freitag!
Charlie Chaplin in Zirkus

WO TANZT MARIETT?
Diesen Samstag 21. April abends 8 Uhr
Lichtbilder-Vortrag
des Psycho-Graphologen
Rafael Schermann
Die Handschrift als Notsignal
Karten M. 1.— bis M. 4.— einschl. Steuer an der Kassette K. Ferd. Heckel, O 8, 10 u. Nhm. Musikhaus O 7, 13

TANZ-Schule Helm, D 6, 5 Tel. 319 17
Neuer Kurs beginnt 20. März
Anmeldungen erbeten. *1005

Teppich
Reinigung - Reparaturen
Tadellose fachm. Ausführung - Referenzen erster Kreise
Eduard Schramm
Werkstätte für orientalische Knüpfkunst 5050
Mannheim
Qu 4, 3, Tel. 30475

STETTER
J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6
Damen-Kleiderstoffe
Wolle, Seide, Baumwolle 5407

Billige Fettwoche.
Offiziere: *8370
Rein ausgel. Schweinfett b. 2 Pfd. Pfd. 85
Dicker Rückenspeck bel 2 Pfd. „ 75
Speckfett gem. „ 40
Dürrfleisch und Schinkenspeck „ 1.00
Rollschinken von 2-3 Pfd., Pfd. 1.40 u. 1.00
Salami und Bierwurst „ Pfd. 1.30
Lipser, Krakauer u. Servola „ Pfd. 80
Schwarzenmagen, weiß u. rot „ 80
Streichleberwurst „ 60
Hausmacher Griebenwurst b. 2 Pfd. „ 40
Schweinehaxen, nur ganz „ 50
Wurstfabrik M. Köpf, Q 2, 21

Selegenthaus!
Herren-Zimmer
Wohn- u. 200 breit, schwere Ausfertigung und Schutzverl. kompl. zu Mk. 995.— verkauft
Anton Oetzel, P 3, 12

Ausverkauf
nur noch einige Tage
billig, um zu räumen. 81904
Stores - Decken - Spitzen Handarbeiten
Seite Kaufmann, L 14, 7, Tel. 28 484.

Für die Lehre für die **Koch-Schule**

Kleider-Schutz-Mäntel ab 4.95
Waschkleider ab 1.95
Schürzen ab .95
Ludwig Feist
D 2, 1. 1200
Nähmaschinen repariert. Rannfen, L 7, 8, Tel. 28 493, 650

Zu seinem diesjährigen
Eltern-Abend
am Samstag, den 21. April, abends 8 Uhr in der Harmonie, D 2, 6, lädt alle Mannheimer Jungkaufleute mit ihren Eltern, Angehörigen und Erziehern herzlichst ein
der 5044
Bund der Kaufmannsjugend im DHV Gruppe Mannheim.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Tapeten
Dekorationen x Polstermöbel
Bodenbelag Linoleum
Werner Twele
E 2, 1 Tel. 32913 6211

Teppiche
Läuferstoffe
Tisch- u. Divandecken nur Qualitätsware
liefern wir
ohne Anzahlung
bei höchst. Abwicklung, zahlbar in 9-12 Monatsraten. Verlangen Sie sofort den unverbindlichen Versuch unseres bestigen Bestrebt. 6251
Teppichvertrieb Fleischer & Co. München
Kaufingerstr. 31. I. Lks.

Bruch-Heilung
ohne Operation, ohne Verunsicherung
wurde durch unsere Behandlungsmethode sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße ergriffen und uns in Hunderten von Fällen bewährt.
Sprechstunde unseres Vertrauensarztes in:
Heidelberg: Sonntag, 21. April, vorm. 9-1 u. nachm. 3-6 Uhr Brauerel-Hotel Denner.
Mannheim: Sonntag, 22. April, vorm. 9 bis 2 Uhr, Montag, 23. April, vorm. 9-1 Uhr u. nachm. 3-6 Uhr Hotel Stadt Basel.
Weinheim: Dienstag, 24. April, vorm. 9 bis 1 Uhr Gasthaus Seckberg.
Rudwigshafen: Donnerstag, 26. April, nachm. 3-6 Uhr, Freitag, 27. April, vorm. 9 bis 12 Uhr Hotel Deutsches Haus. *8050
„Hermes“ Nervenheilung Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Eiplannde 6. Reichs- und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Verkäufe
Heidelberg
Roberte Billa, 10 Zimmer, Zentralheiz., H. L. u. m. Wasser, innenarchitektonisch neuartig mit eingebauten Möbeln ausgestattet, schön, ruhige, bevorzugte freie Lage, mit herrl. Fernsicht, 20 Mr. all. angez. Bier u. Obstgarten, für 75 000 M. zu verkaufen. Angebote unt. E T 119 an die Geschäfts. 4848

Geschäftshaus
in allerbest. Lage von Heidelberg a. d. Rh. gelegen, sehr gut geeignet für Konditorei u. Kaffee, prädestiniert zu verkaufen bei einigen 1000 Mark Kaufsumme. *8470
J. Gräber, Neckstraße, Weinheim a. d. Rh., Kuffenstraße 9.

Schuh-Fabrik
Lagerposten sind eingetroffen!
Darunter befinden sich u. a. Luxuschuhe, Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren in diverser Ausführungen und Farben, teilweise zu direkten Spottpreisen.
Alle Vorbereitungen sind getroffen, und es ergeht daher ein
Aufruf
an die
Bevölkerung
möglichst auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, weil der zu erwartende Andrang ein ganz gewaltiger sein dürfte u. die Bedienung kann dann keine sorgfältige sein.
Noch nie so billig!
Braune Kinderspannen 6.50 mit Crêpesohlen ... 31/35 7.50, 27/30
Braune Herren-Halbschuhe 10.95 mit Crêpesohlen 12.50,
Hell-farbige Damenspannen 7.90
Herren-Sportstiefel 10.90 mit wasserdichtem Futter und Staubkappe.
Kommen Sie, wo Sie auch wohnen mögen, der weiteste Weg lohnt sich!
Mannheimer Schuh-Vertrieb
Q 5, 9
Gegenüber dem Eingang des alt. Krankenhauses

Eier zum Einlegen
große Stiern ... 100 Stück RM. 10.—
schwerste Landeler 100 „ „ 11.50
schwerste Holländer 100 „ „ 12.—
Rommeiß, H 1, 15 Mannheim Tel. 27884

Louisfleur Hirsch
J 1, 16/17 Tel. 31711
Qualität und Jugend vereint
finden Sie, wenn Sie mein L. Qualität:
Ochsenfleisch
aus meiner hochmoder. Schlachtung
erhalten
H. Qual. Schweinefleisch
Bauchspeck - Dürrfleisch - Schinkenspeck
Pfd. 80 J Pfd. L. - A Pfd. 1.20 J
Geräucherter Back Pfd. 1.30
Gente wieder eingetroffen:
Ein Waggon voll. nützt.
Kälber
besonders gut aufgelegene Sendung
Kuhkalt 70 Kalbsbraten 80
Haxen 70 Kalbsbraten 84
Kotelett 70 Kalbsbraten 84
Massenhaft Kalbsgelingen n. Herz Pfd. 56
Kalbsleber Pfd. 1.20 Mk.
Meine bill. Bruchwaren bieten:
H. roher Schinken ... 1.00 J
H. gekochte Schinken ... 1.00 J
H. gekochte Rippen ... 1.00 J
H. Pökelfleisch mit Speck durchgezogen ... 1.00 J
H. Roulade ... 1.00 J
H. Leberkäse ... 1.00 J
H. Plockwurst ... 1.00 J
H. Bierwurst ... 1.00 J
H. Schinkenwurst ... 1.00 J
Fr. H. Bruchwurst Pfd. 1.20 H. Wien. Würstel Pfd. 1.40

